

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungssliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Derzen.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weiteste Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gepalteten Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Posen, Masowien und das Großherzogtum Mecklenburg 10 Pf.; für das übrige Reich 25 Pf. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Nachmals Pfarrer Blumhardt.

Aus Baden wird uns geschrieben: Angesichts der bisher im „Volk“ erschienenen Zeitartikel über Pfarrer Blumhardt in Bad Boll und seine neue Wirksamkeit bei der Sozialdemokratie dürfte doch noch vieles richtig zu stellen und ernstlich in Betracht zu ziehen sein. Vor allem sollte man diesen Mann, damit man nicht irre gehe, sondern wahr und gerecht urteile, möglichst genau kennen. Ich kenne Blumhardt genauest und habe die Geschichte seines Hauses und sein Werden beobachtet und verfolgt schon seit 37 Jahren bis zum heutigen Tage und glaube deshalb ein gerechtes Urteil abgeben zu können.

Wer hat je eine höhere Ueberzeugung und Ehrfurcht vor dem Sohne Gottes, einen tieferen Eindruck von seiner Macht, Allgegenwart und Majestät gehabt, als gerade Blumhardt? Daß Christus lebt und siegt, bildet bei Blumhardt eine ganze Kette reichlicher täglicher Erfahrungen bis in den heutigen Tag hinein. Der lebendige Gott, der lebendige Christus, selbstverständlich im biblischen Sinn und Geist, ist bis heute, nebst allem Wort, das von Gott kommt, sein tägliches Brot. Und sein einziges Streben ist auch heute, daß nur Christus verherrlicht und Gott noch groß werden möge in den Menschen vor aller Welt im Reichen Seines Reiches.

Wie man nun zu solchen Schlüssen kommen kann, daß Blumhardt das wahre Heil in Christo nicht suchte, noch auch Anderen verkündete, und dergleichen mehr, ist schwer zu begreifen. Wer Blumhardt auch nur einigermaßen näher kennt, kann unmöglich in solchen Sinn verfallen, und ebenso wenig erklären, daß Blumhardt an keine persönliche Wiederkehr oder Erscheinung Christi, an kein Gericht, an keine Verwandlung und Verklärung des (neuen) Himmels und der (neuen) Erde, sondern nur an eine innere Umwandlung in den Anschauungen der Menschen und deshalb eine gründliche Verbesserung aller Verhältnisse glaube. Niemand drängt mehr auf ein reelles, wirkliches Neue hin, das im Menschen durch die Inwohnung des lebendigen Christus in ihm zum wirklichen tatsächlichen Thun des Willens Gottes werden müsse, als gerade Blumhardt, der hierin hinter keinem Anderen zurückbleibt, und der mit großer Sehnsucht auf ein Kommen des Reiches Gottes in Ruhe und Glauben, und in Verbindung damit am Ende auf Verwandelung, Auferstehung, Erneuerung, Verklärung der Kreatur, kurz auf Erlösung aus Sünde, Tod und Hölle, natürlich nur durch Christi Blut und Geist, wartet. Wenn Blumhardt in vertraulichem Sinne, knapp und kurz gefaßt, in einer gedruckten Mitteilung zu seinen Freunden, von denen er erwartet kann, daß sie ihn verstehen, redet, dabei unsere Aufgabe im Diesseits hervorhebend, damit hinsichtlich des Kommens des Reiches Gottes auf Erden nichts veräußert werden möchte, so dürfen solche Äußerungen von ihm weder einseitig gedeutet, noch auch mißverstanden werden; sagt doch auch einmal Jesus in Bezug auf die Arbeit seiner Jünger: „Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt nimmst, sondern daß Du sie bewahrest vor dem Uebel.“ Doch genug hinsichtlich dessen, das in Nr. 37 dieser Zeitung zur Ausführung kam, so vieles sich auch sonst darüber sagen ließe. Doch daran darf noch erinnert werden in unseren christlichen Kreisen, daß Jesus auch sagt: „Nichtet nicht!“ Das wollen wir uns merken bei Beurteilungen von Persönlichkeiten, und wollen im übrigen auch an das Kommen des Reiches Gottes auf Erden denken, wie der Herr Christus es uns gelehrt im Vaterunsergebet.

Bezüglich der Weitergestaltung der Verhältnisse Blumhardts bei der Sozialdemokratie heißt es eben nur jetzt — abwarten! Ist dieser sein Schritt eine Gottesstunde, wie er, auf dem Boden des schriftgemäßen Glaubens stehend, viel Gutes in der Kraft des Geistes Gottes durch seine Arbeit an den Sozialdemokraten erhofft für's Reich Gottes, so wird er diesen seinen Schritt, der so auffällig war, nicht zu bereuen haben; jedenfalls wußte er ganz genau, was er that, und war sich dabei der Folgen eines solchen Schrittes wohl bewußt. Ist aber seine Sache nicht aus Gott, so mag sie untergehen und im Sand verlaufen! Bis jetzt danken es ihm viele Sozialdemokraten, daß er sich in so selbstverleugnerischer Weise um sie angenommen hat, daß ihnen, den vielfach von Menschen verworfenen oder gar gerichteten Leuten, auch noch eine Erlösung durch Ruhe und Glauben, — ein Heiland blüht, und sind dessen herzlich froh und dankbar. Daß man auch noch gar ein Reich Gottes in ihrer Verlassenheit und Armut für sie hofft, erscheint gar manchem unter ihnen als ein großer Trost, den sie mit beiden Händen erfassen. Sieben sie doch draußen an Hecken und Zäunen, und sollen doch auch noch herein ins Reich Gottes. In unserer Zeit ist ja alles gegenwärtig im Wandel und im Werden, wie vieles kann sich noch auf allen Gebieten des heutigen Lebens in vielerlei kurzer Zeit zum Fortschritt fürs Reich Gottes verändern, besonders auch die soziale Frage, die mehr und mehr die Menschen bewegt, und schon an und für sich als ein Zeichen des Kommens Christi angesehen werden kann, so daß man in Bezug auf die Gegenwart und Zukunft im Glauben leben muß. Hoffen wir darum auch für Blumhardt das Beste. Gewiß trennt uns ein Graben von Blumhardt, aber er ist vielleicht doch nicht so breit und tief, als es sich dem Anschein nach gegenwärtig annehmen läßt.

Der Krieg in Südafrika.

Gestern teilten wir mit, daß die Meldung englischer Blätter, Kaiser Wilhelm habe die Königin von England zu den britischen Siegen in Südafrika telegraphisch beglückwünscht, von gut unterrichteter Seite als erfunden bezeichnet worden ist. Diejenige Dementi ist ein zweites auf dem Fuße gefolgt. Eine Meldung aus Wien besagt folgendes: „Die Meldung hiesiger Blätter, Kaiser Franz Joseph habe anlässlich der Kapitulation

Cronjes ein Glückwunschtelegramm an die Königin Viktoria gerichtet, ist unrichtig.“ Es muß den Briten sehr darum zu tun sein, irgend eine Beglückwünschung von Seiten getrönter Häupter als vollendete Thatfache der Welt unterbreiten zu können. Am Montag veröffentlichten Londoner Blätter folgendes Telegramm: „Der Kaiser von Japan beglückwünschte telegraphisch die Königin zum Erfolge der englischen Waffen in Südafrika.“ Man wird abzuwarten haben, ob diese Meldung den Thatfachen entspricht. Selbst die besten Freunde Englands dürften unter den obwaltenden Umständen kaum zu einem Glückwunschtelegramm an die Königin sich verstellen.

Ueber die Stellung der englischen Katholiken zum südafrikanischen Kriege bringt die katholische „Königliche Volkszeitung“ einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Die englischen Katholiken folgen dem Kardinal Vaughan in der Auffassung, daß der gegen die Freiheit und Unabhängigkeit der Buren geführte Krieg gerecht sei. Ganz anders die irischen Katholiken. Diese fühlen noch heute an ihrem Leibe die Folgen jener grausamen, blutigen englischen Unterdrückungspolitik, welche die Iren nicht nur rechtlos, sondern auch heillos machte. Aus diesen Erinnerungen heraus verurteilen die Iren den Krieg gegen die Buren als einen ähnlichen Versuch, wie er seinerzeit gegen sie selbst durchgeführt worden ist.“

Aus den spärlichen Meldungen, die im Laufe des gestrigen Tages vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind, geht hervor, daß die Buren Natal nahezu geräumt haben. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz soll Lord Roberts eine kleinere Burenabteilung vor sich haben, mit der sich General French beschäftigt, während südlich des Modderflusses eine weitere Abteilung von etwa 4000 Mann einen Höhenzug besetzt hält und wahrscheinlich die aus dem Norden der Kapkolonie abziehenden Burenjäger aufzunehmen trachtet, um dann gemeinsam gegen die britischen Truppen zu operieren.

Ueber die glänzende Leistung des Burengenerals Joubert, mit der er, bevor die Engländer seine Absicht recht durchschauten, die gefährliche Loslösung seiner Armee vom Gegner bewerkstelligte, werden nachträglich Einzelheiten bekannt. So wird aus Lady Smith vom Freitag gemeldet: Die Streitmacht, die am Donnerstagmorgen nordwärts ausgerückt war, um den Buren wenn möglich den Rückzug abzu schneiden, kehrte denselben Abend zurück. Es waren nur einige Schiffe gewechselt worden; ein Engländer war gefallen und Oberst Pittford verwundet. Die berittene Infanterie, welche Donnerstag auf den Bulwana-Berg ausgerückt war, fand, daß die Buren ihre schweren Geschütze nachts entfernt hatten. Man entdeckte noch einige Zelte, die reich mit Munition und mit Vorräten aller Art, darunter auch Frauenkleidern, versehen waren. Es wurde ein Buch mit einer Nachweisung vorgefunden, welche ergab, daß der „Lange Tom“ während der Belagerung 3000 Schüsse gefeuert hat. Ein anderes Buch enthielt die Einteilung der Burentruppen, sowie die Namen aller Buren, die in Natal gefochten haben. Die Buren haben fast alle ihre Geschütze aus der Umgebung von Lady Smith in Sicherheit gebracht.

Zur Kriegslage liegen noch folgende Meldungen vor: **London, 6. März.** Ueber den Sieg des Generals Brabant berichtet eine Meldung des Heuterigen Bureaus aus Dordrecht vom 5. März: „Die Engländer verloren 5 oder 6 Mann und eroberten eine Befestigung des Feindes. Die Buren folgten hartnäckig und machten den Engländern jeden Zoll Bodens streitig. Schließlich wurden die Buren überwältigt und zogen sich zurück, ihre Kanonen und Wagen mitnehmend. Die Verluste der Engländer an beiden Tagen betrugen 30 Mann, davon 12 oder 13 Tote. Die Verluste auf burenischer Seite sind unbekannt.“ Dasselbe Bureau meldet aus Sterkstroom vom 5. ds.: „General Gatacre rückt heute in Sterkstroom ein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Die Buren haben die Einfahrten zur Eisenbahn zerstört, aber die Station selbst unbeschädigt gelassen.“ Eine Neuvermeldung aus Colesberg vom 5. ds. lautet: „Die Buren halten noch immer die Höhen am südlichen Ufer des Dampefflusses besetzt. Keine Brücke wurde bisher zerstört. Die Züge können ungehindert bis nach Achtung, auf halber Strecke zwischen Colesberg und Norval's Pont, fahren.“

London, 6. März. Das Kriegsbüro begann gestern eine Liste der Verluste Bullers in den Gefechten vom 14. bis 27. Februar herauszugeben. Danach sind 129 Mann tot, 942 verwundet, und 41 werden vermisst. Einzelne Regimenter, von denen man weiß, daß sie besonders stark gelitten haben, sind noch nicht in der Liste, so daß das Endergebnis wahrscheinlich enorm sein wird.

London, 6. März. Vom Kriegsschauplatz sind dem Heuterigen Bureau folgende Meldungen zugegangen: Sterkstroom, 5. März: Die Buren haben gestern Stroomberg geräumt. Dordrecht, 5. März: Die Stellung der Buren nördlich vom Risse wurde heute durch die Artillerie der französischen Division beschoßen. Dordrecht, 5. März: General Brabant hat über die Buren einen vollkommenen Sieg errungen, sie sind mit Geschützen und Wagen in vollem Rückzuge, die Verfolgung ist aufgenommen. Lady Smith, 3. März: Ein Teil der Besatzung machte heute einen Erkundungsmarsch nach Norden und stieß hinter dem Popworth-Hügel auf Buren, es folgte ein Gefecht, doch wurde der Angriff nicht durchgeführt und die Truppen kehrten mit nur leichten Verlusten hierher zurück. Vom Umbulwana-Berg haben die Buren alle Geschütze abgefahren.

London, 6. März. Die Kaiserin-Mutter von China hat der Königin Viktoria anlässlich der Entsendung von Lady Smith ihre Glückwünsche überreicht.

London, 6. März. Eine starke britische Kolonne ist zur Dedung der fortschreitenden Ausbesserung der Eisenbahn und zum Entlasten Majestät abmarschiert.

London, 6. März. In diplomatischen Kreisen wird berichtet, daß trotz aller Dementis die Vorschläge mehrerer Großmächte im Sinne eines baldigen Friedensschlusses fortgesetzt thätig sind, und daß die Königin und Lord Salisbury den Friedensbestrebungen nicht abgeneigt seien; aber sie bringen mit ihrer Ansicht allerdings noch nicht durch.

Kapstadt, 6. März. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Rundmachung des Gouverneurs Milner, die besagt, infolge des feindlichen Einfalls in die Bezirke Priesta, Kenharoth, Witstown und Barkly-West, und da viele britische Staatsangehörige die Waffen gegen die Regierung ergreifen hätten, sei es nötig, die Eindringlinge zu vertreiben und den Aufstand zu unterdrücken. Deshalb sei in diesen Bezirken das Kriegsrecht verkündet worden.

Petersburg, 6. März. Der holländische Pastor Giffot erhielt

aus Moskau von den dort in einer privaten Sitzung vereinigten russischen Ethnographen nachfolgendes Telegramm: „Wir bitten Sie, dem General Cronje unser höchstes Entzücken zu übermitteln für seine heldenmütige Tapferkeit, mit der er die Unabhängigkeit seines Vaterlandes verteidigte.“

Dordrecht, 6. März. Die Division Brabant nahm einige Wagen weg, darunter einen, der mit Martini-Heintz-Gewehren beladen war, desgleichen eine Anzahl Minder und Schafe.

Kapstadt, 6. März. Es sind 3660 gefangene Buren von Paardeberg hier eingetroffen.

Tagesrundschau.

Siegen, den 7. März.

— **Deutschland und Spanien.** Bei dem Brunnmahl zu Ehren der königlich spanischen außerordentlichen Gesandtschaft brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Mit dem Gefühle herzlichsten Dankes bringe ich die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien und Seiner Majestät des Königs Alfons XIII. aus für die hohe Ehre, welche sie meinem Hause angethan hat durch die Verleihung des altverehrten Ordens des Goldenen Vlieses an meinen Sohn, den Kronprinzen. Ich erblicke in dieser Verleihung nicht nur den Ausdruck wohlwollender Sympathie der königlichen Frau für den Kronprinzen und mich, sondern auch eine neue Bekräftigung der Bande gegenseitiger Freundschaft und Hochachtung, welche das ritterliche spanische Volk und sein erlauchtes Königshaus mit dem deutschen Volke und seinem Kaiserhause verbinden. Es dürften wohl wenig Orden existieren, um die sich ein solcher Hauch von Poesie webt, wie gerade das Goldene Vlies. Von Fürsten und Feldherren vieler Jahrhunderte sowohl, wie auch von Königen und Kaisern getragen, auf Monumenten und Bildern verehrt und verherrlicht, ist das Goldene Vlies, umstrahlt von der Heldengeschichte der vergangenen Jahrhunderte und den Thaten vieler Helden, die es getragen, mit Recht eine Dekoration, welche das Herz eines Jünglings höher schlagen lassen muß, wenn er für würdig befunden wird der Ehre, in diese hohe Gemeinschaft eingereicht zu werden.“

Mit dem Danke meines Sohnes und dem meinen für diese Auszeichnung verbinde ich von neuem den Dank für die herzlichste und wahrhaft großartige Aufnahme, welche Ihre Majestät meinem Oheim und seinen Herren auf den schönen Gefilden Spaniens zu teil werden ließ. Ihre Majestät kann versichert sein, daß nicht nur ich, sondern auch das ganze deutsche Volk mit volstem Interesse und wärmster Sympathie Ihre Majestät die Königin in ihrem pflichtschweren Amte begleiten und von Herzen wünschen, daß in dem in nicht zu ferner Zeit zum Throne berufenden Sohne der sorgenden Mutter sowohl wie auch dem hoffenden Lande ein König besetzt werden möge, der unter Gottes gnädigem Schutze sich würdig der Reihe großer spanischer Herrscher einfügen möge.

Wir trinken auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin Christine und Seiner Majestät des Königs Alfons XIII.“

— **Die Lage der Eisenbahn-Bureau-Diätäre** hat sich in den letzten Jahren sehr ungünstig gestaltet. Besonders sind es die Anstellungsverhältnisse, über welche diese Beamtenkategorie mit Recht zu klagen hat. Die missliche Lage der Eisenbahn-Bureau-Diätäre ist um so drückender, als sie lediglich durch Verwaltungsmaßnahmen hervorgerufen wurde. Auf Wunsch des Ressortministers mußten seiner Zeit die Eisenbahn-Bureau-Diätäre auf die erste etatsmäßige Anstellung als Betriebssekretäre verzichten, weil ihnen dafür nach Befehlen einer weitem Prüfung die Aussicht auf Anstellung als Eisenbahnsekretäre als Ersatz geboten wurde. Die Staatsregierung ging dabei von der Voraussetzung aus, daß die zur Befestigung der Betriebssekretärstellen getroffenen Maßnahmen keine Härten zur Folge haben würden, wenn nach kürzerer Zeit die für die Stellung von Eisenbahnsekretären befähigten Diätäre als solche zur ersten etatsmäßigen Anstellung kämen. Sie warteten jedoch nun seit Jahren und erleben nichts als Enttäuschungen. Auch im Etat 1900 sind die Petitionen der geschädigten Diätäre trotz Beschlusses des hohen Hauses nicht berücksichtigt worden. Seit der Neuorganisation im Jahre 1895 sind den Diätären infolge Mißbewerbs von 1500 bereits etatsmäßigen Betriebssekretären und Güterexpedienten um die jährlich frei werdenden 50 Eisenbahnsekretärstellen die Aussichten auf Anstellung fast vollständig genommen. Dazu haben die älteren Jahrgänge der aus 1888 bis 1892 vorhandenen Diätäre bereits eine Eisenbahndienstzeit bis zu 12 Jahren hinter sich, stehen in der Mitte der dreißiger Jahre und haben für Familien zu sorgen. Den Grundlag einer begrenzten diätarischen Wartzeit von vier Jahren hatte die königliche Staatsregierung längst durch die Erklärung des Finanzministers in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. Januar 1893 anerkannt, bis heute bei der Staatsbahnbahnverwaltung für die Bureau-Diätäre aber noch nicht durchgeführt. Diese Beamten blicken bereits auf eine Diätarzzeit von neun Jahren zurück und haben ohne umfangreiche Stellenvermehrung keine Aussicht auf ein Ende der Wartzeit. Es ist daher unerklärlich, daß die wohlwollenden Bestrebungen des Eisenbahnministers, den trostlosen Zuständen durch Einstellung von 918 neuen Eisenbahnsekretärstellen ein Ende zu machen, an dem Widerstande der Finanzverwaltung scheitern konnten.

— **Ueber den Erfolg der deutschen Abteilung auf der Pariser Weltausstellung** läßt sich der Pariser Berichterstatter der „Independance belge“ schon jetzt also vernehmen: „Wird die Ausstellung am 14. April fertig sein? Man behauptet: ja! Wer ist man! Das sind die Beamten, die den internationalen Jahrmarsch vorbereiten. Viele Leute aber zweifeln noch immer daran; sicher ist nur, daß die „Attractions“, die Sehenswürdigkeiten, fertig sein werden und die deutsche Abteilung auch. O, diese deutsche Abteilung, man spricht nur noch von

Ihr! Man wird aber wahrscheinlich noch mehr von ihr sprechen, wenn erst der Vorhang aufgegangen sein wird, und man kündigt uns ein neues Sedan, ein industrielles Sedan. an. Gut informierte Leute schütteln traurig den Kopf und sagen prophetisch voraus, daß diese ganze Unordnung, die Paris seit einem Jahre unwohnlich macht, nur den Zweck haben wird, uns die Ueberlegenheit Deutschlands zu zeigen. „Man darf es nur nicht sagen“, fügen sie leise hinzu. Weshalb soll man nicht es sagen, da es doch Politisches Geheimnis ist und da wir morgen die amtliche Bestätigung dieses friedlichen, aber immerhin verdrießlichen Sieges haben werden?“

— Ueber den Verlauf der XXVIII. Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats, worüber wir in der heutigen Beilage kurz berichtet, liegt jetzt folgender ausführlicher Bericht vor: Der Vorsitzende, Landeshauptmann v. Köber-Über-Gluth, eröffnete die Verhandlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, die deutschen Bundesfürsten und die freien Städte. v. Köber begrüßte alsdann die erschienenen Regierungsvorsteher. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete: „Maßnahmen zur Beseitigung der ländlichen Arbeiternot“, über die Freiherr v. Cetto-Meichnerhausen berichtete. Dieser legte vor die Vorschläge der Kommission, die etwa bejagen: Die Arbeiternot hat gegenwärtig auf weiten Gebieten des deutschen Reiches einen solchen Grad erreicht, daß dadurch die Fortführung einer großen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in Frage gestellt wird. Um dieser Not zu steuern, ist es notwendig, alsbald Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu treffen, welche zur energischen Bekämpfung des Übels geeignet erscheinen. Als solche sind besonders zu empfehlen: 1) zur Beseitigung des aktuellen Arbeitermangels: a. weitere Zulassung ausländischer Arbeiter, jedoch unter Wahrung der nationalen Interessen; b. Rücksichtnahme bei Vornahme größerer Arbeiten seitens des Staates (Eisenbahn-, Kanalbaute u. s. w.), auf den Arbeiterbedarf der Landwirtschaft; c. Einschränkung der den zur Reserve über tretenden Militärpersonen erteilten Freifahrtbewilligung nach dem ihr künftigen Niederlassung. Zur organisatorischen Besserung der Arbeiterverhältnisse empfiehlt sich: a. Gefinde-maßnahmen, b. Organisation des ländlichen Arbeitsnachweises, c. Bestrafung des Kontraktbruchs, d. Sebsthaftmachung der Arbeiter, e. Anteil der Landarbeiter am Lohn- oder Meinertrag der Wirtschaft, f. Wohlfahrtsanstalten für die Arbeiter, g. die Begründung von häuslichen Gemeinden mit gemeinsamer Besitzverteilung für die Gegenden des vorherrschenden Großgrundbesitzes, h. Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Arbeiterbedarfs bei Festsetzung der Schulunterrichtszeit auf dem Lande, unbeschadet der Ziele des Volksunterrichts. Frhr. von Cetto beschwor die in weiteren die Annahme folgender Erklärung: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat beschließt, in Erwägung, daß es im allgemeinen nationalen Interesse liegt, das unregelmäßige übermäßige Einströmen der Arbeitsuchenden vom Lande in die Städte und Industrie-Centren planmäßig zu verhüten, beim Reichskanzler dahin vorstellig zu werden: a) daß eine Beschränkung der Freizügigkeit stattfindet in der Weise, daß junge Leute unter 18 Jahren nicht ohne ausdrückliche Genehmigung der Eltern oder Vormünder ihre Heimat verlassen dürfen und auch da nur dann, wenn die Aufnahme in ein festes Arbeitsverhältnis nachgewiesen wird, b) auf den Erlass gesetzlicher Bestimmungen Bedacht genommen wird, wonach der Zuzug in die Stadt nicht anders gestattet wird, als bei dem Nachweis einer Wohnung, die den sittlichen und hygienischen Anforderungen entspricht; c) im weiteren Ausbau der Arbeiterbeschäftigung die Verwendung jugendlicher Arbeiter in der Industrie mehr als bisher eingeschränkt werde.“ Die Versammlung tritt diesen Vorschlägen bei.

Jüdischer Wucher in Nord-Ungarn. Ein „antisemitischer“ Zwischenfall hat nützlich die Rester, zumeist von Juden geschriebenen Blätter mächtig aufgeregt. Seit Jahr und Tag herrscht unter den Ruthenen in Nordungarn ein furchtbares Elend. Nach langen Hinz- und Herreden entschloß sich endlich die Regierung im vorigen Jahre, den Sektionsrat von Egan, der seiner Zeit auch den Auszug der reichsdeutschen Landwirte nach Ungarn führte, als Kommissar des Ackerbauministeriums in das Bereger Komitat zum Studium der Ursachen des Elends unter den Ruthenen zu entsenden. Auf einer am 12. Februar in Munkacs abgehaltenen Konferenz hat nun Herr von Egan über seine Erhebungen Bericht erstattet und sein Urteil dahin gefaßt, daß der jüdische Wucher die Ursache des Bauernelends sei, und besonders die jüdischen Einwanderer aus Galizien als die gefährlichsten Schädlinge der Landbevölkerung bezeichnet. Als Mittel dagegen empfahl Herr von Egan strenge Überwachung der Grenze, Reform des Schandrechts und Wiedereinführung des Ritualkodes. Diese Erklärungen riefen in der Rester „liberalen“ Presse einen Sturm hervor; man forderte die sofortige Entlassung des Herrn von Egan, und im Abgeordnetenhaus wurde der Ackerbauminister Daranyi interpelliert, ob Herr von Egan zum Staatsdienst weiter tauglich sei, nachdem er sich in Munkacs „offen“ als keinen Philosemiten bezeichnet habe? Kennzeichnend für die Zustände war folgende Bemerkung des Abg. Agron zu dieser Interpellation: „Ich fürchte, daß Menechmörder den Mann (Egan), der so zu sprechen wagt, aus dem Wege räumen werden; aber die Staatsgewalt muß ihn dagegen schützen, daß seine offene Sprache unterdrückt werde.“ ... Die Regierung wagt es denn auch nicht — obwohl der Ackerbauminister Daranyi selbst ein magyarisierter Jude ist — Egan sofort zu maßregeln. Man bestimmte ihn zu der Erklärung, daß er bei seiner Munkacs Rede nur die galizischen Juden im Auge gehabt habe. Herr Daranyi verlas unter zahllosen Wülfungen vor den ungarischen Juden diese Erklärung und das Haus gab sich damit zufrieden, wenn auch in der Rester Presse der Donner noch weiter grollt. Vorausichtlich dürfte aber Herr von Egan in nicht allzu langer Frist von seinem Posten, auf dem er sich als zu „gefährlich“ erwiesen hat, abberufen werden.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 6. März. Der Kaiser hat an den Papst zu dessen neunzigstem Geburtstag in französischer Sprache eine Glückwunschkarte gerichtet, die wir gestern schon im Wortlaut mitgeteilt haben.

Es fällt auf, daß der Kaiser in seiner Depesche persönlich spricht, und gewissermaßen den Papst als Menschen beglückwünscht, daß aber der Papst in seinem Antworttelegramm auf diesen persönlichen Stil gar nicht eingeht, sondern als Souverän sehr feierlich mit „Wir“ antwortet. Vielleicht erfährt man demnächst, welche Aufnahme das päpstliche Telegramm im auswärtigen Amt zu Berlin gefunden.

Während der Reichstag gestern einen Ruhetag hatte, setzte das Haus der Abgeordneten die zweite Lesung des Etats der Eisenbahnverwaltung fort und führte sie glücklich zu Ende. Die Beratung beschränkte sich ausschließlich auf die Geldentlastung von Lokalbahnen seitens der einzelnen Abgeordneten, Gesichtspunkte von allgemeiner Bedeutung gelangten nicht zur Erörterung. Die Drohung des Präsidenten mit Abendsitzungen hatte den Erfolg, daß die Redner sich größerer Kürze als bisher befleißigten, so daß das ganze Pensum erledigt werden konnte.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages hat sich einstimmig gegen die Beschlüsse der Fleischbeschaukommission ausgesprochen. Wie die „Nat.-Ztg.“ jetzt hört, ist der Vorsitzende des Handelstages Geh. Kommerzienrat Frenkel von dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zu einer längeren Unterbrechung empfangen worden, die sich auf das Fleischschau-gesetz bezog. Das Gesetz soll schon am nächsten Donnerstag im Reichstag zur Verhandlung kommen. Die „Freis. Ztg.“ beschwert sich über die Eile. Heute werde erst in der Kommission der Bericht festgestellt, und am Mittwoch gelangt wahrscheinlich der Bericht zur Verteilung. Wie kann man, fragt die „Freis. Ztg.“, in einer solchen wichtigen und im einzelnen schwierigen Frage von Abgeordneten verlangen, daß sie innerhalb höchstens 24 Stunden sich über die Umgestaltung in der Kommission unterrichten und in den Fraktionen Stellung nehmen bzw. Gegenanträge vorbereiten?

Zum Kapitel Untauglichkeit des neuen Handwerksorganisationsgesetzes. Die ministerielle „Verl. Corr.“ schreibt:

„Bei der Umgestaltung des Innungsverwesens, die auf Grund des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897 erfolgt ist, hat sich die Zahl der Innungen in Preußen von 7753 auf etwa 7400, also um 4 bis 5 v. H. vermindert (!), da zahlreiche kleine und leistungsunfähige Innungen sich aufgelöst haben oder geschlossen oder mit anderen verschmolzen worden sind. Dagegen ist die Zahl der Innungsmitglieder von 218 000 auf etwa 290 000, also um rund 33 v. H. gestiegen.“

Einen besonders starken Zuwachs weisen die Innungen in den Regierungsbezirken Schleswig, Magdeburg, Ansbarg, Düsseldorf, Trier und einigen Hammoverschen Bezirken auf, während in den Bezirken Koblenz, Wiesbaden und Sigmaringen die Gewerbevereine an Mitgliederzahl ansehnlich zugenommen haben.“

Mit diesem statistischen Material ist so gut wie gar nichts anzufangen. Fast täglich berichtete die handwerksfeindliche Presse darüber, daß Innungen in sozialdemokratische Hände gelangt seien, und daß alsbald die Sozialdemokraten den Antrag auf Auflösung der betreffenden Innungen stellten. Es wäre wünschenswert, wenn das ministerielle Organ nun auch eine Zusammenstellung darüber brächte, wie viele Innungen auf diese Weise zerstört worden sind. Wir erwarten, daß von jenen 353 Innungen, von denen es heißt, daß sie wegen Leistungsunfähigkeit eingegangen seien, die meisten durch innungsfeindliche Treibereien, denen das neue Gesetz Thor und Thür öffnet, zerstört worden sind.

Als das Handwerksgesetz vor 4 Jahren von den Konservativen unter Verleugnung ihrer ganzen Vergangenheit gebilligt wurde, schrieb das „Volk“, es werde im wesentlichen die Verwirrung steigern. Das wurde uns damals sehr übel genommen. Aber der Gang der Dinge hat uns bisher nicht Unrecht gegeben.

Auch die „Post“ hört, daß nach der Neuordnung des höheren Unterrichtswesens in den Gymnasien das Latein in der Quarta beginnen werde; sie fügt hinzu, Griechisch oder Englisch solle erst von der Obersekunda an gelernt werden. Dr. Reinhard, der Direktor des Frankfurter Reformgymnasiums, sei an der Ausarbeitung der neuen Lehrpläne in hervorragender Weise beteiligt. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß bei der vor der Thür stehenden Beratung des Etats der Unterrichtsverwaltung Mitteilungen über die geplante Reform gemacht werden. Sicher sei, daß nicht daran gedacht werde, die fünf staatlichen Gymnasien Berlins schon zu Ostern dieses Jahres in Reformschulen umzuwandeln. Es heißt, daß man mit der Einführung der Reform in den Reichslanden beginnen werde.

Die Germania fertigt die Künstler-Protest-Sammlung gegen das Heine-Gesetz in sehr derber Weise ab, wenn sie schreibt:

Das Gebahren der Herren, die sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß etwas zur Einschränkung der öffentlichen Unsitte geschehen soll, ruft unwillkürlich einen kräftigen Vers Sebastian Brummers ins Gedächtnis, der mutatis mutandis auch hier wieder die Situation bezeichnet (vgl. dessen „Don Quixote und Sancho Panza auf dem liberalen Parnasse“, S. 74):

Frage:

„Seit wann darf man den Sauen

Nicht auf den Rüssel hauen,

Wenn sie durch lautes Gmzen

Die Poesie verhungern?“

Die Antwort darauf können die Protestler bei Sebastian Brummer an der angeführten Stelle finden. Der ganze Tamtam, mit dem diese „Protestversammlung“ vorher gewaltig inszeniert und nachher nicht minder gewaltig als eine „bedeutsame politische Aktion“ dargestellt wird, wird auf das Schicksal der lex Heine nicht den geringsten Einfluß ausüben.

Hoffentlich wird das Letztere der Fall sein. Leider hat die Regierung schon sehr oft vor lärmenden Kundgebungen der Liberalen den Rückzug angetreten.

Berlin, 6. März. Das Schwurgericht hat gestern eine Anzahl brutaler gewaltthätiger Kerle, die sich als förmliche Räuberbande an der Obersee in Köpenick und Umgebung aufgethan hatten, zu schweren Strafen verurteilt. In dem Zeugenverhör befandete u. a. ein Gastwirt Heinkel, daß ihm alle vier Angeklagten bekannt seien. Besonders Mützing und Pfeiffer hätten häufig bei ihm verkehrt. Am Tage nach dem Ueberfall am Müggelsee sei das Ereignis in seinem Lokal besprochen worden. Dabei habe der Angeklagte Pfeiffer die Aeußerung gethan: „Vater Heinkel, Ihnen müssen wir eigentlich Ihr Geld auch mal abnehmen“. Der Zeuge habe erwidert: „Nun, das wird wohl so leicht nicht sein, ich bin ein alter Soldat.“ Darauf habe Pfeiffer entgegnet: „Ach was, Sie kriegen eine Angel zwischen die Rippen, bevor Sie die Thür geöffnet haben.“ Der Zeuge habe damals das ganze Gespräch als Scherz aufgefaßt; erst nachdem er die Einzelheiten über den Ueberfall erfahren habe, sei ihm aufgefallen, daß dabei in der ihm gegenüber angegebenen Weise vorgegangen worden war. Der Gastwirt Heinkel, der Richter des Lokals „Müggelsee“, das völlig ausgeplündert wurde, ist der Ansicht, daß weder er noch seine Ehefrau mit dem Leben davon gekommen wären, wenn sie die Räuber nicht befriedigt hätten. Mit aller Bestimmtheit erkenne er die Angeklagten Mützing und Pfeiffer wieder. Die Räuber müssen wasser-trunkene Menschen gewesen sein, denn in jener Nacht sei es stürmisch und die Ueberfahrt über den Müggelsee keineswegs gefahrlos gewesen. Beim Weggehen hat Mützing gesagt: „Nun, Müggelsee, weilt Du denn, wer am 17. Januar bei Dir war und die Bude austränkte? Das war ich.“ Kriminalkommissar Damm, der die Ermittlungen nach den Thätern angeführt hat, befindet, daß er sich eines Vigilanten namens Sommer bedient hat. Dieser habe ihm wesentlich Hilfe geleistet. Als der Zeuge erfahren habe, daß Mützing der Mann sei, auf den die Beschreibung des Hauptthäters passe, habe er ihn einige Tage nach dem Hauslich Ueberfall früh morgens festgenommen. Durch Darreichung von Kaffee und Pöfelteig habe er den sonst so vor-sichtigen Mützing mitteillos und geschwächt gemacht und ihn nach und nach zu einem Geständnis bewogen, das er sofort schriftlich festgelegt habe. Nach während der Vernehmung Mützings sei der gleichfalls verhaftete Angeklagte Pfeiffer dem Zeugen vorgeführt worden. Mützing habe sofort zu Pfeiffer gesagt: „Gefahr nur ein, wie ich es gethan habe.“ Dann seien auch die beiden letzten Angeklagten am Morgen darauf im Heinkel'schen Lokal verhaftet worden; man habe sie aber wieder entlassen müssen, da nicht genügende Verdachtsmomente gegen sie vorlägen. Nach zwei Tagen seien dann Hoffmann zu Tage getreten, wodurch die Wieder-verhaftung des Pfeiffer und des Neuber sich rechtfertigen ließ.

Zeuge Haus, der in dem zweiten Falle Beraubte, ist ein 64-jähriger Mann, der bei Grünau eine kleine, nordöstlich eingetragene Schankwirtschaft besitzt. Es sei ihm unmöglich gewesen, sich gegen die Uebermacht zu wehren. Nachdem die Räuber ihn ausgeplündert hätten, habe er sie sogar noch eingeladen, ein Glas Bier mit ihm zu trinken, welche Einladung auch angenommen worden sei. Er habe Bier aus dem Keller geholt, das sie in aller Eile trinkt zusammen zu sich genommen hätten. Nun sei Mützing von einem Anfall von Groß-mut ergriffen worden und habe ihm aus freien Stücken die Taschenuhr zurückgegeben, die er ihm zuvor geraubt hatte. Beim Weggehen hätten sich die Räuber dahin geäußert, daß sie noch etwas „vorhätten“, wobei sie auf viel Geld rechneten. Treffte dies zu, so solle der Zeuge das ihm Geraubte zurückhalten. Bei Erörterung des letzten Falles, des verhehlten Ueberfalles des Wirtshauses „Wendenschloß“, kommt noch zur Sprache, daß der Wächter Schulz bei dem Kampfe mit den Räubern durch einen Revolvererschuß leicht an der Hand verwundet wurde. Den Geschworenen liegen sechzehn Fragen zur Beantwortung vor, die auf schweren Raub und einer Anzahl anderer Vergehen und Verbrechen lauten. Die Verteidigung beantragt, die Unterfragen in Betreff mildernder Umstände einzuschalten. Der Erste Staatsanwalt weist auf die Aufregung und Beunruhigung hin, die durch die Thaten der Angeklagten hervorgerufen seien. Wie noch selten sei die Sicherheit der Personen und des Eigentums in Frage gestellt worden; mit unglaublicher Verwegenheit und Frechheit seien die Angeklagten vorgegangen. Der Erste Staatsanwalt geht dann auf die einzelnen Fälle ein, hält die Angeklagten im vollen Umfange der Anklage für schuldig und bittet die Schuldfragen sämtlich unter Ausschluß von mildernden Umständen zu bejahen. Die Verteidiger suchen die Zuhilfenahme mildernder Umstände zu erwirken. Die Geschworenen bejahen sämtliche Schuldfragen. Das Urteil lautet gegen Mützing, Pfeiffer und Heinkel auf je 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht, gegen Neuber auf 6 Jahre Gefängnis und Ehrverlust.

Aus dem Reich.

Berlin, 6. März.

Der Herzog von Veragua staltete am Sonntag vor-mittag dem Staatssekretär Grafen Bülow einen Besuch ab. München, 6. März. Auf die telegraphische Meldung von der Gründung des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins ist an den Reichsrat Freiherr v. Würzburg, welcher in der am Sonntag statt-gehabten Versammlung hier selbst den Vorsitz führte, folgende Antwort des Kaisers eingegangen:

„Die Meldung von dem Zusammenschluß der in Bayern bestehenden Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins zu einem Landesverbande hat Mich hoch erfreut. Damit ist auch im Süden des Vaterlandes die Organisation des Vereins zu einem Abschluß gelangt, der herrliche Erfolge verspricht und der im ganzen deutschen Vaterlande mit aufrichtiger Freude begrüßt werden wird. Ihnen aber und allen patriotischen Männern, welche zur Erreichung dieses Zieles thätig gewesen sind, sage ich Meinen warmsten Dank in der zuverlässigen Hoffnung, daß es an einem Gelingen nicht fehlen kann, wenn alle Stämme des gemeinsamen Vaterlandes sich zur Förderung unserer hohen nationalen Aufgaben vereinigen.“

Stuttgart, 6. März. Der Bazar zum Besten des Roten Kreuzes wurde gestern vormittag im Königsbau durch die Königin in Anwesenheit sämtlicher hier anwesender Mitglieder des Königshauses und zahlreicher hoher Würdenträger feierlich eröffnet. Der König trifft heute vormittag aus Pots-dam wieder hier ein.

Weimar, 6. März. Der Weimarer Landtag hat einen unverzinslichen, nicht rückzahlbaren Staatsbeitrag von 25 000 Mark an den Verein Mutterlager Thüringischer Erzeugnisse endgültig bewilligt. Der Verzicht der Vereinsgegner, die Regierungsvorlage wenigstens noch durch Herabsetzung des Beitrages auf 10 000 Mk. abzuschwächen, schlug fehl. Die Annahme der Vorlage erfolgte mit allen gegen drei Stimmen.

Detmold, 6. März. Dem Landtage ist die Vorlage betreffend Erhöhung der Gehälter der Volksschul-lehrer zugegangen und wird ohne wesentliche Veränderung zur Annahme gelangen, da in allen Kreisen die Erhöhung als notwendig anerkannt wird, um den seit mehreren Jahren größer werdenden Weggang der Lehrer zu hindern. Nach der Vorlage sollen die Nebenslehrer mit 800 Mk. anfangen und nach 4 Jahren 1000 Mk. beziehen. Die Hauptlehrer beginnen mit 1300 Mk., steigend alle 5 Jahre um 200 Mk., bis sie bei 27-jähriger Dienstzeit in das Höchstgehalt von 2100 Mk. gelangen. Daneben ist die Wohnung frei. Die Pension der Lehrer wird von 1500 Mk. auf 1800 Mk. erhöht. Die Seminarlehrer sollen ebenfalls aufgebessert werden und zwar bis zum Höchstgehalt von 2800 Mark. Die Mehrkosten für die Gehälter der Volksschullehrer berechnen sich auf 40 000 Mk., die durch Erhebung des Schulgeldes von 5 Mk. gedeckt werden sollen. Befreit sind solche Eltern, deren Einkommen unter 300 Mk. beträgt; die 1., 2., 3. Steuerstufe zahlt nur 3 Mk. für ein Kind; die 4., 5., 6. zahlt nur 2 Kinder, auch wenn mehrere Kinder die Schule besuchen. Andere Deckungsmittel hat der Staat nicht, andernfalls die Mehrkosten durch Vermehrung der Monats-Beiträge der Einkommensteuer gedeckt werden müßten. Das Gesetz soll am 1. April in Kraft treten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. März.

Das Haus ist fast leer. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Konsulargerichts-barkeit.

Schrader (freis. Vereinig.) beantragt die en bloc-Aannahme des Entwurfs nach den Beschlüssen der Kommission. Das Haus beschließt demgemäß. Es folgen **Wittschritzen**. Eine Vinschrift des Bundes deutscher Frauenvereine zu Leipzig über die einheitliche Gestaltung des Vereins- und Versammlungsrechtes beantragt die Kommission durch Uebergang zur Tagesordnung für erledigt zu erklären. Dr. Müller-Sagan (freis. Volksp.) und Nider (freis. Vereinig.) beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. Bachmiste (freis. Vereinig.) tritt für diese Anträge ein. Man müsse bei jeder Gelegenheit auf eine reichsgesetzliche Regelung des Vereinsrechtes dringen.

Abg. Beck-Heidelberg (nat.-lib.) und Abg. Stolle (Sozialdem.) schließen sich dem Vorredner an.

Abg. Herzfeld (Sozialdem.) führt Beispiele von Verletzungen des Vereins- und Versammlungsrechtes aus der national-liberalen medlen-burgischen Stadt Wismar an, die sich die Polizeibehörde unter dem Befehl der medlenburgischen Junkerschaft und der National-liberalen hat zu Schulden kommen lassen.

Präsident v. Ballestrem ersucht den Redner, bei der Sache zu bleiben.

Abg. Beck-Soburg (freis. Sp.) empfiehlt die Anträge besonders unter dem Gesichtspunkte, daß der Reichstag schon früher Beschlüsse im Sinne der Petition gefaßt habe.

Abg. Wandert (Sozialdem.) erörtert die einschlägigen Verhältnisse in Sachsen-Weimar.

Abg. Büsing (nat.-lib.) stellt fest, daß er stets für die Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter eingetreten sei und daß zwischen ihm und dem medlenburgischen Hochkonservatismus ein tiefer Ab-stand bestehe auf Grund der liberalen Forderung der Verfassung für Medlenburg.

Es folgen Bemerkungen der Abgg. Heine, Herzberg, Treuenfels und Büsing. Die Petitionen werden den beiden Anträgen gemäß zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petitionen betreffend die Einführung des Befähigungs-nachweises für das Baugewerbe beantragt die Kommission zur Berücksichtigung bzw. als Material zu überweisen.

Abg. Frohne (Soz.) wendet sich gegen den Antrag der Kommission und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe ist nur geeignet, Uebergänge des Baufachens herauszufordern.

Abg. Werner (Reform.) empfiehlt den Kommissionsantrag. Abg. Gahn (Bund der Bauw.) schließt sich dem Vordränger an unter Hinweis auf den früher vom Reichstage angenommenen Antrag Gahn, der die Einführung des Befähigungsnachweises zur Verhütung von Gefahren für Leben und Gesundheit der Bauhandwerker forderte. Auch auf anderen Gebieten, z. B. bei den Patentanwälten, zeigte sich das Bestreben, den Befähigungsnachweis einzuführen.

Abg. Frohne (Sozialdem.) meint, an Befähigung fehle es den Bauunternehmern in der Regel nicht, aber an Gewissenhaftigkeit, was sich aber nicht durch die Prüfung nachweisen lasse. Wollte man die Bauunfälle verhindern, so müßte man eine bessere Kontrolle einführen. Der Befähigungsnachweis widerspreche dem Charakter unserer ganzen wirtschaftlichen Entwicklung.

Abg. Pauli-Potsdam (bei keiner Fraktion) beantragt, die Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen. Die meisten Unfälle im Baugewerbe kämen bei den durch sogenannte Scharwerker ausgeführten Bauten vor. Besonders gefährdet würden die solchen Meister durch das Submissionswesen. Das einzige wirksame Mittel zur Verhütung der Bauunfälle sei der Befähigungsnachweis.

Abg. Bindewald (Reform.) führt aus, Interesse an der schrankenlosen Gewerbefreiheit hätte nicht das Publikum oder der Handwerkerstand, sondern nur das Groskapital. Nur den Bureaukratismus treffe die Schuld, daß die Zwangsmaßnahmen, soweit sie erteilt sind, nicht zum Segen des Handwerkerstandes ausgeschlagen sind.

Abg. Bachmiste (Freis. Sp.) meint, eine prozentuale Zunahme der Bauunfälle ist nicht zu konstatieren; die Unfälle kämen weniger von dem Mangel an Befähigung, als von der übertriebenen Gewinnsucht der Unternehmer.

Abg. Gröber (Centr.) tritt namens seiner Freunde für den Befähigungsnachweis ein. Eine diesbezügliche Resolution des Reichstages sei vom Hause angenommen worden.

Die Petitionen werden unter Ablehnung des Antrags Frohne gemäß dem Kommissionsantrag als Material überwiesen. Morgen 1 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzes der Konfulargerichtsbarkeit, Rechnungsachen, Gesetz betreffend Reichsschuldenordnung.

Kirche, Schule und Mission.

Darmstadt, 6. März. In der evangelischen Landes-synode Hessens wurde lebhaft Beschwerde geführt über die Absicht, unter dem Protektorat des Großherzogs in der Karwoche eine Kassenausstellung in Darmstadt abzuhalten. Es fielen scharfe Reueparagen und sogar einige Ordnungsrufe. Der Präsident des Ober-Konfistoriums erklärte, er habe sich bereits mit einer Vorstellung an den Großherzog gewendet, um womöglich „das die christlichen Gemüter schwer bedrückende Vergnügen“ abzuwenden.

Parteinachrichten.

□ Godesberg, 6. März. Die christlich-soziale Versammlung versamelte sich gestern Abend eines sehr guten Besuchs. Die jedesmal wachsende Beteiligung zeigt, daß derartige Diskussionsabende in der Bürgerstadt beliebt sind. Sie tragen auch wesentlich zur Volksbildung bei, erweitern den Gesichtskreis und erheben den kleinen Mann besonders aus den kleinsten Interessen des täglichen Lebens. Der Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Koch war interessant und anregend und brachte die historische Entwicklung unserer Partei vom Anfang an bis auf den heutigen Tag. Eine lebhaft diskutierte Schluß sich an, an der sich die Herren Lehrer Park, Oberlehrer Grube, ferner ein früherer Sozialdemokrat, der aber sich jetzt auch von der Notwendigkeit einer stärkeren Flotte überzeugt hat, aber vor wertlosen Plänen warnt, und der Vorsitzende beteiligten. Letzterer betonte besonders die Deckungsfrage und machte auf den bemerkenswerten Aufschwung unseres Gefinnungs-genossen Geh. Rat Prof. Dr. W. Wagner in der „Woche“ über diese Frage aufmerksam. Einige neue Mitglieder traten wieder der christlich-sozialen Partei bei.

Lokales.

O Siegen, 7. März. Was soll der Junge werden? So fragen in dieser Zeit vor Eltern viele Eltern in besorgtem Tone und wollen sich raten und helfen lassen von Freunden und Bekannten, auch wohl von Zeitungen. Aber, was nützt es? Helft euch doch selbst und sorgt dafür, daß der Sohn vor allem das Nützlichste zu Selbstständigkeit erlernt! Hat er den erwünschten Fonds an Gesundheit, Lebenskraft, geistiger Veranlagung, an edlem, innerem Gehalt, gesundem Menschen-verstand und Seelenadel, an Lust, gutem Willen, Liebe und Fleiß zum Wirken, hat er eine gute Erziehung und Schule genossen und an den Lehrern und Eltern musterhafte Vorbilder gehabt, fühlt er den höheren Druck nach Vervoll-kommnung an Leib, Geist, Seele in sich, dann nur nicht bange sein; mit Gott mutig vorwärts! Dem Aufrichtigen läßt es Gott gelingen. „Bete und arbeite!“ „Ohne Schweiß, kein Preis!“ „Lust und Liebe sind die Fittige zu großen Thaten!“ Das alles gilt auch für die ins praktische raue Leben tretende Jugend. Jeder Beruf bietet heutzutage seine Mühen und Schwierigkeiten, jedoch im allgemeinen nur der vorwärts kommt, der in einem bestimmten Fache vortreffliches leistet. Recht vielseitige Ausbildung ist meist verfehlt. Die Gegenwart verlangt Sicherheit in einem Berufszweige. Nicht einwandfrei ist die vielfach bestehende Meinung, die Jungen als „Schreiber“ auf einem Kontor, Bureau u. s. w. unterzubringen und damit eine gute und schnelle Weiterent-wicklung für die Zukunft zu erhoffen, weil das meist sich nicht erfüllt. Der Schreiber-Beruf ist auch überfüllt, weil darin so viele mit allerlei körperlichen Gebrechen behaftete Be-schäftigung finden. Gegen das Streben mancher Eltern, den Sohn in den Beruf des Vaters zu pressen, können vielfach auch Bedenken vorliegen in physischer oder geistiger Hinsicht, und es sollte in jedem Falle eine sorgfältige Prüfung aller einschlägigen Faktoren vorausgehen, ehe dort die Hezzeit be-ginnt, sonst ist der Junge eventuell später zur Berufsänderung gezwungen und viel Zeit und Geld und Kraft vergeudet. Reizung und Befähigung, körperliche wie geistige, sollten schon frühzeitig, thunlichst bis zum 12. oder 13. Jahre die Ent-scheidung herbeiführen und den Ausschlag geben. Der Junge kann sich dann noch gute Schulkenntnisse aneignen und viel-leicht auch durch Privatunterricht sich schon auf seinen Beruf vorbereiten. Dann findet sich das Weitere betr. Beginn der Laufbahn, Ort, Lehrherrn u. s. w. leicht. Die Lehrjahre sollten im allgemeinen mit dem 15. Jahre beginnen; etwa erwünschte höhere Weiterbildung und Ausbildung läßt sich auf die Zeit vom 18. Jahre ab verschieben, weil dann der junge Mann in allem weiter gefördert ist. Die Ausbildung in kleineren, gut geleiteten Betrieben ist vorzuziehen; es kommen für diese Betrachtung hauptsächlich die Berufswahl und Ausbildung in den verschiedenen Ge-werben, z. B. auch Verkehrsgewerben, in Betracht. Wichtig ist der beständige lehrreiche Verkehr mit dem Meister, daß man erst in solchen kleineren, rationalen und systematisch durch-geführten Unternehmen Selbstständigkeit erlangt. Das ist dann ein guter Anfang und Grundstock. Man sucht und wünscht doch auch als Gehilfen immer nur Leute, die wirklich etwas gele-rt haben, die etwas wissen und können und thunlichst selbstständig sind. So sollte denn die Berufswahl abhängig gemacht werden vor allem von den Fähigkeiten, Vorken-nissen, der Veranlagung und Reizung des Jungen, von allem, was er hat und ist, damit nach menschlichem Ermessen später Fähigkeiten, physische und geistige und seelische Kräfte im rechten Verhältnis stehen zu den Anforderungen, Aufgaben, Leiden und Freuden des Berufs. Ohne Prüfung und Kenntnis dieser Faktoren ist es daher schwer, zu raten und zu helfen.

Wichtig ist aber in jedem Falle, daß es etwas Ganzes, Ab-gerundetes wird, und man thunlichst große mehrerfachte Sicher-heit und Vervollkommnung im eigenen Berufszweige erlangt, wie ja auch der Dichter sagt:

„Was du gründlich verstehst, das mache,
Was du gründlich erfährst, das sprich!
Bist du Meister im eigenen Fache
Schmähst kein Schweigen im Fremden dich.
Das Reden von Altem magst du gönnen
Denen, die selber nichts machen können.“

* Mutmaßliche Witterung am 8. März: Wechselnd be-wölkt, etwas kälter, etwas Schnee.

Letzte Nachrichten.

Darmstadt, 6. März. Der Präsident des Oberlandesgerichts, Conrad, feierte heute das 50jährige Dienstjubiläum. Der Großherzog sandte ihm sein Bild mit eigenhändiger Widmung. Zur Beglück-wünschung erschienen die Minister, Abordnungen verschiedener Gerichte, der Staatsanwaltschaft und der Anwaltschaft. Der Jubilar ist aus dem Anwaltsstand hervorgegangen.

Chemnitz, 6. März. Heute morgen stürzte dem „Chemnitzer Tagebl.“ zufolge in der Chemnitzer Papierfabrik zu Eintracht der Direktor Müngner in das Chlorbassin, an dem er Messungen vornahm, und wurde sofort getötet.

Leipzig, 6. März. Das Reichsgericht verwarf die Revision, welche der in dem Reginer Gattenmordprozess wegen Mordversuchs zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Markow gegen das Urteil ein-gelegt hatte.

Stuttgart, 6. März. Heute nachmittag schloß der Schlosser Schiele in der Sporerstraße aus Eiferucht auf seine Frau, verunwunde sie tödlich und erschloß darauf sich selbst.

Schnee, 6. März. Heute ist hier der vierte Todesfall infolge der Pest vorgekommen.

Vermischtes.

Deutsche Postämter im Orient. Kürzlich wurden in Smyrna, Beirut und in Jerusalem deutsche Postämter er-öffnet, für deren Verwaltung Beamte teils aus Berlin, teils aus Konstantinopel geschickt wurden. Der Dienst ist vorläufig ein beschränkter und besonders im Interesse der Levantelinie eingerichtet.

Schluss des redaktionellen Teils.

Zematone-Athma-Pulver

ist jetzt in den meisten Apotheken Deutschlands zu beziehen oder von Engel-Apothete, Frankfurt a. M., und Stern-Apothete in Kassel.

Modern und gediegen soll heutzutage die Zimmer-Einrichtung in jeder nur einigermaßen situierten Familie sein. Diefem Ansprüche wider unsere Berliner Möbelgeschäfte der alten, soliden Richtung sehr wohl Rechnung zu tragen; ihre Lager-Ausstellungen zeigen, daß sie mit der Zeit mitgegangen sind und wissen, was gefordert wird. Eine der großartigsten Möbel-Ausstellungen bietet das neue Prachtlokal der renommierten Möbelwerkstatt von W. H. Gwert in der Dresdenerstr. 97 (zwischen Prinzen- und Algenrodenstraße), wo in zahlreichen Musterzimmern Einrichtungen für jeden Stand, jeden Geschmack, jeden Ausgabestand zur Schau stehen. Geschmacksvoll gruppiert und vorzüglich beleuchtet, geben die so oft gearbeiteten Zimmereinrichtungen ein treffendes Bild anheimelnder, schöner Häuslichkeit. Der wohlbewährte Grundsatz der Firma ist nach wie vor: Solid und billig!

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl oder Lettermann's Wasch-Extract „Wasch-Bär“ unter grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Theodor Ferber, Siegen,
Löhrrstraße 24.

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-
Garderobe.
Größte Auswahl, billigste Preise.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Wwe. Ferdinand Pfeiffer III in Daaden ist infolge eines von der Gemeindefullkommission gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichs-termin auf den

29. März 1900, vormittags 10 1/2 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hier anberaumt.

Daaden, den 28. Februar 1900.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Wahl neuer Wiesenvorsteher im Amte Freudenberg werden folgende Ter-mine anberaumt:

Zu Niederdorf: II. Verband am 21. März 1900, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Wohnung des Gemeindevor-sichters Wäumer in Niederdorf.

Wittershagen: Verband Witters-hagen am 23. März 1900, nach-mittags 7 Uhr, in der Wohnung des Gemeindevor-sichters Weisgerber in Wittershagen.

Oßfelden: Verband Oßfelden am 24. März 1900, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der alten Schule daselbst, wozu die Wieseneigentümer der genannten Gemein-den unter Hinweis auf § 56 der Wies-enordnung vom 28. Oktober 1846 hiermit eingeladen werden.

Freudenberg, den 2. März 1900.
Der Amtmann.
Loebbrock.

Vielmal preisgekrönte

alkoholfreie Trauben- u. Beerensäfte
à fl. inkl. Verpackung 0,55—0,70 Mk.

Reiner Weißwein 1896 38. 35

„ Gutedel 1897 „ 45

„ Gutedel 1895 „ 50

„ Riesling 1895 „ 60

Reiner Rotwein 1897 „ 45

„ Burgunder 1897 „ 50

„ St. Laurent 1893 „ 65

„ Ottobler (Elf. Rotw.) „ 100

(der beste und gesundeste aller Rotweine)

Gust. Schmidt u. Sohn,
Weingut und Weinhandlung,
Solmar-Eck.

Damen und Herren
beziehen Kleiderstoffe am vorzueh-
lichsten direkt von der allbewährten
Firma

Wagner & Söhne
Fabrikanten in Greiz.

Heinrich Dilthey,
Siegen, Marburgerstrasse 45,

Herrengarderobe-Geschäft u. Tuchhandlung.

Anfertigung eleganter Herren-
und Knaben-Garderobe nach Maass.

Lager in Tuch, Burkin, Kammgarn, Cheviot.

Fertige Herren-Anzüge von Mark 18,— an bis 30 Mark.

Kinder-Anzüge von Mark 3,50 an bis 11 Mark.

Sämtliche Arbeiter-Bekleidungsstücke

zu den billigsten Preisen.

Kragen, Manschetten, Shlipse, Hosenträger etc.

in grosser Auswahl.

Von 1900 an müssen die Alt- und Juv.-Marken durch Datum-Ausdruck entwertet werden. Empfehle dafür einen praktischen und elegant zusammengefügten

Entwertungs-
Stempelkasten,

enthaltend: 52 Datumentypen incl. immerwährendes Stempelfleiss und
Zubehör zum Preise von 4 Mk.

C. Heifer I, Siegen,

Löhrrstr. 30.

Kaufen Sie

kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth, Hagen i. W. Nr. 107,

Königl. Portug. u. Fürstl. Lipp. Hofpianosfabrikant,

gratis haben kommen lassen.

Soeben ist bei C. Werckmann in Gütersloh neu erschienen:

Gedenkblatt zur Erinnerung an den Tag der Konfir-
mation mit schöner Randeneinfassung von
B. B. in Holzschnitt und zweifarbigen Druck
(für Eintragung des Spruches ist Raum

freigelassen). Einzeln 10 Pf., 10 Ex. 80 Pf.; 25 Ex. 1,50 Mk.; 50 Ex.
2,75 Mk.; 100 Ex. 5 Mk. — Probeblatt gratis.

Konfirmationsscheine in zwei Farben ge-
druckt mit 22 verschied.
denen Bildern u. 300
verschiedenen Sprü-
chen und Niederreisen. 3 Serien à 100 St. 30 St. 1 Mk., 100 St.
5 Mk. — Probeblatt gratis.

Triumphstuhl
mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und
Sessel zu gleicher Zeit, einfach und be-
quem zu handhaben, leicht transportabel.
Lauferstoff zum Wechseln auf Lager.

Verandt für die I. Postzone 35 Pf.,
à Stück 3 Mark.

Feldstühle
zu 60 Pf. und 1 Mark.

Carl Heifer I,
Siegen, Löhrrstraße.

Pflanzen,

neue getrocknete, süße, fleischige
99er Frucht, 100 Pf. mit Saft fracht-
frei allen Stationen des Kreises
Siegen M. 18,— per Ztr., 40 Pfund-
Sack M. 7,60.

Birnen, ganze fleischige, M. 23,—

Apfelschnitten, geschälte, M. 42,—

Bohnen, weiße neue, M. 12,— per
Ztr., 40 Pfund M. 5,—

Erbsen, neue kleine, M. 10,50 per
Ztr., 40 Pfund M. 4,50

Linsen, neue, lang, M. 15,—

versendet fact, fracht- und spesen-
frei in besserer, wirklich guter
Ware per Nachnahme

Josef Müller jr.,
Hahfurt am Main.

Hoffmann-
Pianos

Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau,
Hauptbaum od. schwarz, liefert
unter 10 Jahre Garantie zu
Originalpreisen in bequemer
Babmeise, nach auswärts franco,
Hr. Georg Hoffmann
Berlin, Leipzigerstr. 50.

Beste Zucht- und
Legebühner

empfehle und versende unter Garantie
lebender Anhaft

Siegener Geflügel-Hof
Herrn. Prinz, Siegen i. Westf.

(Preisliste umsonst.)

Gut fast neuer Kinderwagen und
ein kleiner Tafelherd billig zu ver-
kaufen.

Weidenau, Breitenstr. 14.

Jede Hausfrau

versuche
Vormbaum's Wollwaschpulver

„Eureka“

dasselbe verhütet das unlieb-
same Abfärben und Einlaufen
der Wäsche, erhält die wollene
Wäsche wunderbar weich,

macht die
weisse Wäsche
blitzschnell
blendend
weiss u. giebt
derselben
einen höchst
angenehmen
frisch. Geruch.

„Eureka“
wird von den
bedeutend-
sten Haus-
frauen-Zei-
tungen etc. als „bestes
Waschmittel der Gegenwart“
empfohlen und sollte daher in
keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“ ist in allen besseren
Geschäften zu haben.

Tüchtige eingeführte Vertreter
werden an allen Plätzen gesucht.
Gell. Offerten an Johs. Vorm-
baum, Essen-Rheinland.

H. Hausmacher

Leber- u. Blutwurst

empfehle jeden Donnerstag Abend frisch.
Meßger Peters,
Siegen, Hagenstraße.

Ia. Landbutter

das Pf. Mk. 1,10 franco gegen Nachn.
H. Sandhausen, Reiterhof (Westermald).

Zeugnishette

für evangelische Volksschulen

empfehle

Westdeutsche Verlagsanstalt,
Siegen i. Westf.

Ein Wohnhaus

in Tiefenbach

zu verkaufen. Zu erfragen
in der Exped. d. Ztg.

Ladenlokal mit

Wohnung,

event. auch Wohnung allein, in der Nähe
vom Bahnhof zu vermieten.

Fr. Daub Nachf., Weidenau,
Unter Friedr. 2.

Evang. Jünglingsverein
im Konfirmandenhaus zu Siegen.
Hauptvereinsabend
am Sonntag den 8./-10 Uhr. Evang.
gelsche Jünglinge laden herzlich ein.
Der Vorstand.
N. d. Kühn, Pfr.

Verein
für Geflügelzucht u. Tierzucht
in Siegen.

Versammlung
Freitag, den 9. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal bei Hrn. Fr. Klaas hier.
Siegen, den 7. März 1900.
Der Vorstand.

Preislehrerverein Siegen.
Konferenz
am Samstag, den 10. d. Mts., nach-
mittags 2 Uhr, im Gasthofe Steffe zu
Siegen, Wilhelmstraße.

Tagesordnung:
1. Das Sprichwort und seine Verwendung
im Volksschulunterricht.
2. Rechnungslage des Kassierers.
3. Stellungnahme zu den Vorschlägen der
Zeitungskommission der Neuen West-
fälischen Lehrerzeitung.
4. Wahl der Vertreter für die diesjährige
Delegierten-Versammlung des Westf.
Prov.-Lehrervereins und Besprechung
einiger Anträge.
5. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Der
Wissens-Frauen-Verein
zu Büschhütten
gedenkt, so der Herr will, am Freitag,
den 9. März, 2 Uhr beginnend, im
Bereinshaus sein

Jahresfest
zu feiern, wozu jedermann freudl. ein-
geladen wird.
Festredner Herr Missionar Hoffmann
aus Neu-Guinea.

Bitte.
Wer hilft mir ein sehr armes, an Sünden
und Tücken verknüpft Mädchen aus
den unglücklichsten Familienverhältnissen
in einer Heil- und Pflegeanstalt zu er-
halten? Der Gefragte spricht: „Das
tut ich für dich!“ und fragt: „Was
tust du für mich?“ Gaben erbittet unter
Hinweis auf Matth. 25, 40.
Manne, Parver zu Groß-Dölln
(Udermark).

Hilfe
bei Lungenleiden.
Reinerz-Bad 235. Müller.
Man verlange Fragebogen.

Direkt an Private
liefert das Christl. Versandhaus
Eduard vom Berg,
Barmen,
Große Betten
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit garant. neuen Bettfedern
von 16 Mark an.
Einzeln Oberbetten von M. 6,—
bis 20,— und höher.
Einzeln Unterbetten von M. 5,—
bis 18,— und höher.
Einzeln Kissen von M. 1,75 bis
4,50 und höher.
Einzeln Pfüße von M. 4,— bis
16,— und höher.
Versand gegen Nachnahme.
Bespachtung und Preisliste frei.
Streng reell. Garantie Zurücknahme.

Evangelische
Gesangbücher
in größter Auswahl in akkurat gebundenen
dauerhaften Einbänden empfiehlt zu den
Konfirmationen:

Jac. Manskopf,
Siegen, Markt 7.

Echt
Chinesischer
Thee
per Pfd. 2,00, 2,50
3,00, 4,00 und 5,00
Cacao, garantiert rein,
p. Pfd. 1,50, 2,00, 2,40,
Chokoladen, p. Pfd.
1,00 bis 3,00.
Nach auswärtig portofrei.
H. Grosskopf,
Central-Drogerie,
Siegen, Markt 25.

Frische rhein.
Gebirgs-Waldmeister!
Keine Treibhauspflanzen, sondern echte
wilde Waldpflanzen, empfiehlt per 100 Pfd.
Doppelbund franko zu M. 8,50 jeder
deutschen Poststation.
Peter Mader, Boppard a. Rh.,
Waldmeister-Verein.

In unserem Verlage erschienen:
Konfirmations- und Trauscheine,
die vermöge ihrer künstlerischen Herstellung und des außerordentlich niedrigen Preises sich überall eingebürgert haben.
Die Scheine eignen sich besonders wegen ihrer schönen Ausführung als Wandschmuck und Erinnerungsbild.
Die Konfirmationscheine werden in Serien abgegeben: Ausgabe A drei Serien (à 40 Stück mit verschiedenem Texte) à 10 M. Ausgabe B drei Serien (à 40 Stück mit verschiedenem Texte) à 7 M. 50 Pf. Ausgabe C drei Serien (à 40 Stück mit verschiedenem Texte) à 3 M.
Preise des Trauscheines 1 Ex. 50 Pf., 12 Ex. 5 M., 50 Ex. 18 M., 100 Ex. 30 M.
Probeexemplare gratis und franco.
Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW. 61, Johannerstraße 6.

Eberh. Wurm, Siegen, Markt 23
beehrt sich den Empfang
sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer:
Jacketts, Golfcapes, Kragen, Costumes,
Röcke, Loden- und Staubmäntel,
Kindermäntel und -Jacketts
in grossartiger Auswahl und zu äusserst billigen Preisen ergebenst anzuzeigen.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Für Gelegenheits- und Konfirmationsgeschenke empfehle ich:
Christusstatuen aus feiner Elfenbeinmasse
Höhe 21 27 37 48 58 bis 100 cm Mt. 42,—
Preis 2,60 3,50 4,75 7,50 9,50

Ecce homo (Christuskopf mit der Dornenkrone) nach Prof. Cauer
aus Elfenbeinmasse in Tellerform zum Stellen oder Hängen,
große Ausgabe 58 cm (Höhe u. Breite) 30 M. — 30 cm (i. Durchmesser) M. 6,50.
Ein herrliches Kunstwerk.

Marmor- (Alabaster) Kreuze
Höhe 9 16 22 24 27 30 35 40 45 50 cm
Preis M. 1,30 2,65 3,60 4,20 5,40 6,50 8,— 11,— 14,— 18,50

Die Preise verstehen sich für (gerade) glatte Form, in gotischer Form kosten sie
ca. 25—30 Pfg. weniger. — Kataloge gratis und franco.
C. Schaffnit, Buch- u. Kunsthandlung, Düsseldorf,
Bismarckstr. 56.

Alle sonstigen Artikel zur
Krankenpflege
empfiehlt
H. Fleischhauer,
Drogerie z. rot. Kreuz,
SIEGEN
Markt 33.

Erd-, Mineral- u. chemische Farben
für Anstreicher und Wiederverkäufer
zu den billigsten Preisen.
Siegerländer Farbwerke, G. m. b. H., Siegen.

Wirklich spielend leicht ist das Photographieren
mit dem „Photographischen Apparat“
„Der kleine Amateur.“
Gibt garantiert haarscharfe Bilder. * Das
notige Zubehör wird
jedem Apparat voll-
ständig gratis beige-
geben, sowie auch ge-
naue Anleitung.
Jeder ist im Stande,
mit diesem Apparat
sofort die herrlichsten
Photographien, gleich
welcher Art, herstellen
zu können.
Herrliche Neuheit!
Versandhaus Schmidt, Kuchhausen-Lenscheid (Siegenkreis).

Die Weingroßhandlung von
C. Heuzeroth-Rousselle, Mainz,
empfiehlt
ihre rein- gehaltenen **Weine** in anerkannt
guten Qualitäten.
Verkauf zu Originalpreisen
bei Herrn **G. F. Köch in Siegen,**
Nr. 11 Köhlerstraße Nr. 11.
Weiss-Weine: Roth-Weine: Tokayer
Laubenheimer, Bodenheimer, Deidesheimer, Brauneberger, Niersteiner, Oppenheim, Goldberg, Forst, Jesuitengarten, Moselblümchen, Raentaler. Affenthaler, St. Julien, Assmannshäuser. Rum-Punsch-Essenz, Arrac-Punsch-Essenz, Germania-Seet, Hochheimer Cabinet-Seet.
Diverse: Sherry, Madeira, Portwein.
Wein in Fässern entsprechend billiger.
Preislisten in den Niederlagen.

Christl. Erholungshaus
in **Unkel**
nicht am Rhein, Bahn- und Bahn-
Station,
wird bestens empfohlen. Man verlange
Prospekt.
Robert Schulz.

Schnellschleiferei
von
Carl Dax,
Siegen,
Gr. Pfuhl 2, Gr. Pfuhl 2,
(früher Löhre 40).

Nur Handarbeit.
Billige Preise,
gute und schnelle Bedienung
wird zugesichert.

Stellen-Gesuche
und -Angebote

Arbeitsnachweis
des Evangl. Arbeiter-Vereins zu
Berlin.
Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.
Arbeitssuchende: 1 Maschinist u.
Heizer.

1 Schmiedegesellen und
1 Lehrling
sucht Adolf Schmidt, Struthmann.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
und ein Lehrling gesucht von
Ferd. Gräß, Biersdorf.

Zum sofortigen Eintritt einige
Jungen
im Alter von 16—18 Jahren
gesucht.
Siegener Drahtwarenfabrik
Adolf Ax junior,
Siegen, Häutebachweg.

Zu möglichst sofortigen Eintritt ein
tüchtiger Müller
gesucht. Auskunft giebt die Expedition
dieser Zeitung.

Hotel-Gausdiener,
gut empfohlen, solid, evangelisch, findet
Stelle im **Hotel Vereinshaus,**
Barmen.

Suche zum 15. März einen erfahrenen
Konditorgehilfen.
Gustav Neddermann, Velbert.

Ein tüchtiger
Schmied
gegen hohen Lohn bei dauernder Be-
schäftigung gesucht von
Schmidt & Melmer,
Weidenau (Siegen).

Eiserfeld.
Wir suchen für Eiserfeld einen tüchtigen
Zeitungsboten.
Geschäftsstelle der Zeitung „Das Volk“,
Siegen.

Ein tüchtiger
Fenereschmied,
sowie
Kesselschmiede
und **Zuschläger**
werden gesucht.
Weidenau, Heinrich Schnitz.

Ein tüchtiger
Dreher
für sofort gesucht.
Walzenbrecherei Trupbach
bei Siegen.

Ein
tüchtiger
und ein **Lehrling** sucht
Alb. Gumbt, Siegen,
Sandstraße 76.

Einen
Schneidergehilfen
sucht **Alb. Grimm, Güldenbach.**

Stellung sucht
junger **evang. Mann** (Stenogr.) mit
besserer Bildung und guter Handschrift
auf dem Bureau eines größeren Ge-
schäfts, einer Fabrik oder im Ver-
waltungsbienste einer Behörde oder
einer christlichen Anstalt.
Gest. Offerten unter W. W. 614 nimmt
die Expedition des „Volk“ zur Weiter-
beförderung entgegen.

1. Wagenlackierer
auf dauernde Stellung gesucht.
Theodor Jordan, Weichstraße 15.
Darmstadt.

Fleißiger und ordentlicher
Laufbursche
sofort gesucht.
Buchdruckerei Sandstr. 18.

Sohn achtbarer Eltern als
Austreicherlehrling
gesucht bei Zusicherung tüchtiger Aus-
bildung.
Godesberg am Rhein.
Philipp Bohn,
Austreichermeister.

Mehrere selbständige
Schlosser
gegen hohen Lohn und dauernde Be-
schäftigung sucht
Aug. Berg, Weidenau (Siegen).

Tücht. Verkäuferin, einf. u. dopp.
Buchführung vertraut ist, sucht baldigst
Stellung. Referenz u. Zeugn. st. z. D.
Off. u. E T 735 an d. Geschäftsst. d. B.

Ein tüchtiges,
evangelisches
für leichte Hausarbeit gesucht.
Siegen, Sandstraße 76.

Ein christliches
Mädchen
für alle Hausarbeiten per bald nach Eiser-
feld gesucht. Näheres zu erfragen in der
Exped. d. Ztg.

Tüchtiges Dienstmädchen
Lohn Mt. 180, sofort gesucht von Frau
Rob. Niedach, Siegen, Bahnhofstr. 21.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.
Ein Sohn:
Konfistorial-Assessor Dr. Baumeister-Berlin.
Stabsarzt Dr. Rulde-Sagan.
Dr. Ernst-Mey.
Eine Tochter:
Amtsrichter Henning-Breslau.
Dr. med. Hubert Bisping-Kellingshausen.
Regierungs-Baummeister a. D. Holzapfel-
Bonn.

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**
Verlobt:
Elisabeth Rietendroch, Regierungs-Bau-
meister Wilhelm Gamm-Essen a. d. R.
Anna Kerckhoff, Amtsrichter Rudolf Rohl-
fagen i. W.
Helene Bait, Landesrat Dr. Bernbach
Münster-Merfeld.

Todes-Anzeigen.
Friedrich Mager-Hausen.
Margarethe Baas geb. Emig-Frankfurt
a. M.
Schneidermeister Johann Paulus Jordan-
Kassel.
Georg Heinrich Zimmermann-Kassel.
Johann Wilhelm Augst-Machen.
Wilhe Julie Holzamer geb. Jungmann-
Frankfurt a. M.
Schreinermeister Heinz. Heidenreich-Frank-
furt a. M.
Zimmermeister Wilhelm Niebel-Essen.
Heinrich Tobusch-Oberjöllebed.
Hermann Thomas-Bielefeld.
August Frettlöh-Emdebed.
Monteur Eduard Depe-Bielefeld.
Wilhe Ernestine Hein geb. Klein-Gülden-
bach.
Landgerichtsassessor Friedrich Reuling-
Darmstadt.
Heinrich Stod-Freusburg.
Wilhelmine Wagner geb. Garfagen-
Barmen.

Tagesrundschau.

Siegen, den 7. März.

— **Sozialistische Demonstration.** Dem B. L. wird aus Wien gemeldet: Die antisemitischen Blätter kündigten für heute (Sonntag) eine Publikation der sanktionierten Wiener Gemeindevorordnung in der „Wiener Zeitung“ und dem „Reichs-Gesetzblatt“ an, die aber nicht erfolgte. Es wird sogar berichtet, daß die kaiserliche Sanktion bereits gegeben sei. Um nochmals öffentlich gegen diese von der Regierung und den Christlich-Sozialen vereinbarte Wahlreform zu protestieren, versammelten sich heute vormittag die sozialdemokratische Partei wieder einmal auf dem Markte vor der Ringstraße. Trotz empfindlicher Kälte kamen nahezu 10.000 Arbeiter gegen zehn Uhr auf den Marktplatz, zogen bis elf Uhr zwischen der Hofoper und dem Schwarzenbergplatz hin und her. Alle verhielten sich still. Kein Ruf wurde laut. Es war eine stumme Demonstration. Die Polizei war in großer Zahl aufgestellt, alle Straßen vom Ring bis in die innere Stadt durch Kordons abgesperrt. Nach elf Uhr zogen die Arbeiter über den Opernring nach dem Burgplatz, um zum Rathaus zu gelangen. Der Burgplatz und der Museumsplatz vor dem Burgthor waren durch eine große Masse Polizei zu Fuß und zu Pferd abgesperrt und besetzt. Die Menge mußte in die Babenbergerstraße abbiegen, sie brach nun erst in die Rufe aus: „Hoch Wahlrecht!“, „Nieder mit Vöcker!“, „Nieder mit den Wahlrechtsräubern!“, „Fort mit den Gaullern und Gaunern!“ Die Polizei drängte nun die Menge ab. Doch es kam zu keinem Zusammenstoß, zu keiner Unordnung; nur zwei Personen wurden verhaftet. Eine große Menge Publikum aus den bürgerlichen Kreisen wohnte der Arbeiter-Demonstration bei.

— **Aus Deutsch-Nordafrika** meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Im Kilimandscharogebiet machten die Araber eine bewaffnete Erhebung. Der Bezirkschef, Hauptmann Johannes, begab sich mit seiner Kompanie in ihr am Meru-berge gelegenes Gebiet, um die Unbotmäßigkeit zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen. Ueber das Ergebnis der Expedition liegen Meldungen noch nicht vor und sind auch vielleicht, da eine telegraphische Verbindung nach dem Kilimandscharogebiet nicht besteht, erst in einigen Wochen zu erwarten. Eine ernstere Bedeutung ist dem Vorfall nicht beizumessen. Es kann vielmehr darauf gerechnet werden, daß es dem bewährten, die Verhältnisse genau kennenden Bezirkschef ohne Schwierigkeit gelingt, die Ordnung wieder herzustellen.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 5. März. Das neue Postgesetz bringt am 1. April allein dem Berliner Publikum bezüglich des Stadtbriefpostens eine jährliche Ersparnis von 2½ Millionen Mark. Das Stadtbriefporto für die jetzt jährlich ca. 70 Millionen zahlenden Berliner Stadtbriefe wird von 10 auf 5, die Postkartenlage von 5 auf 2 Pfg. ermäßigt, ebenso der Drucksachentaxi von 3 auf 2 Pfg. Die Portoversparnis wäre noch größer, wenn man nicht das Eingehen der Privatposten in Anspruch bringen müßte. Die Neuordnung gewinnt noch dadurch an Wert, daß gleichzeitig der Berliner Ortsbefestigung eine große Erweiterung erfolgt, ebenso wie es bei anderen großen deutschen Städten der Fall sein wird. Das ganze Reichspostgebiet wird in etwa 200 Ortsbefestigungsbezirke eingeteilt, und innerhalb jedes dieser 200 Ortsbefestigungsbezirke eine ermäßigte Stadtbriefpost gelten. Der Begriff des Stadtbriefes und die Privilegien des Stadtbriefes werden dadurch in außerordentlichem Maße ausgedehnt; sie finden Anwendung auf den naturgemäß besonders regen Briefverkehr zwischen wirtschaftlich zusammenhängenden und nur kommunalpolitisch getrennten Nachbargemeinden. Der Gewinn aus dieser bedeutenden Neuordnung verteilt sich nach Maßgabe der vorhandenen Verkehrsbedürftigkeit über das ganze Reichspostgebiet. Ein für die Entwicklung des Berliner Straßennetzes

Geführt.

Kriminal-Novelle aus dem Odenwalde von Georg Gluck.

3) (Nachdruck verboten.)
„Aber er soll des Försters Mädchen auch geliebt haben? Wie man mir sagt, wissen Sie davon nichts?“
Mit des alten Eckerts Gebuld war es jetzt aus.
Er sprang auf, doch die Kräfte versagten jeden Dienst; ermattet sank er wieder auf den Stuhl nieder.
Er wollte sprechen, er konnte nicht.
Die Thüre ward aufgethan, der Gendarm meldete, daß der junge Eckert soeben gekommen sei.
Offenbar hatte der Staatsanwalt den Gendarm beauftragt, ihn die sofortige Ankunft des Sohnes zu melden.
„Er soll gleich eintreten!“
Nach kurzer Zeit stand der Jüngling vor den Augen des Vaters.
„Sehen Sie sich,“ bat ihn der Staatsanwalt.
Der junge Mann gehorchte.
Er blickte gespannt zu seinem Vater hin, der den Eintritt seines Sohnes nicht bemerkt hatte.
„Nur eine Frage habe ich an Sie zu richten,“ begann nunmehr der Staatsanwalt, „verhehlen Sie mir nichts.“
„Aber ich bitte Sie, — man wird — doch — am Ende — mich nicht —“ er brachte den Satz nicht zum Schluß.
„Kein Gedanke,“ erwiderte der Staatsanwalt, „beantworten Sie nur meine Frage.“
„Wo waren Sie am dem Abend, nachdem Sie von der Wirtstube sich entfernt hatten?“
„Im meinem Bette,“ erwiderte der Angeredete, der nunmehr seine volle Besinnung erlangt hatte.
„Können Sie das beweisen?“
„Gewiß, aber ich verstehe — nicht, ich weiß — nicht, was will man von mir?“
„Das kann Ihnen vorläufig gleich sein, Sie stehen hier mir gegenüber, ich muß alles wissen, denn wir müssen doch den Verbrecher entdecken, und in dieser Gegend muß er sein: Was Ihre Person anbelangt, so ist ja gar kein Grund vorhanden, Verdacht gegen Sie zu haben; aber die Frage mußte gestellt werden, da Sie doch erstens am dem Abend auch hier waren, sich dann entfernten; wer weiß denn nicht, ob Sie vielleicht nicht etwas bemerkt haben.“
Der junge Eckert schien beruhigt, auch der Alte blickte wieder auf.
„Aber nun noch etwas; man hatte nicht weit vom Thortor ein rotes Taschentuch entdeckt, worauf der Monogramm-Buchstabe „E“ sich befindet. Hier ist es.“
Dabei zog der Staatsanwalt das Tuch hervor.
Der junge Eckert erbleichte.
Dem Staatsanwalt entging dieses nicht.
„Kennen Sie das Tuch?“ fragte er den jungen Mann und schaute ihn fest an.

außerordentlich wichtiger Beschluß ist im Anschluß an frühere Beschlüsse der Verkehrskommission durch eine Kommission von Mitgliedern des Magistrats gefaßt worden, die im Rathaus unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kischner tagte. Die Kommission hat sich damit einverstanden erklärt, der Magistrat solle eine Zustimmungserklärung der Stadtverordneten dahin erwidern, daß in Zukunft grundsätzliche neue Straßenbahnlinien nur für Rechnung der Stadtgemeinde gebaut und betrieben werden und daß die Verwaltung des städtischen Straßenbahnwesens einer besonderen Deputation nach § 59 der Städteordnung mit weitgehenden Befugnissen und Obliegenheiten übertragen wird. Ein entsprechender Antrag der Verkehrsdeputation hatte der Kommission vorgelegen und bildete die Grundlage ihrer Beratungen. — Endlich also!

Aus dem Reich.

Berlin, 6. März.

— Gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin empfing Prinz Heinrich als Protektor des Deutschen Flottenvereins den Kanzler des Reiches, v. Bismarck-Marcomann, in anstehender Audienz. Derselbe hielt dem Prinzen einen Vortrag über die organisatorische und propagandistische Tätigkeit des Flottenvereins. Der Prinz äußerte sich sehr anerkennend und erregte über die bisherigen Erfolge, welche die patriotische Arbeit des Vereins im deutschen Volke gehabt hat. — Am Freitag hat Prinz Heinrich dem Vorsitzenden des Vorstandes der Schantung-Eisenbahngesellschaft und des Vorstandes der Schantung-Vergahungsgesellschaft Wirtl. Geh. Rat Dr. Fischer im hiesigen königlichen Schloß zum Vortrag über den Stand der deutschen Bahn- und Vergahungsarbeiten in Schantung empfangen und hierdurch auf neue das lebhafteste Interesse bestätigt, das er für die Fortschritte der deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen in China empfindet. — Prinz Heinrich und Familie werden im Frühjahr einen Aufenthalt in Kreuznach nehmen, darauf einen Besuch am englischen Hofe machen und sich zum Sommeraufenthalt nach Himmelfahrt begeben.

— Bei der Feier der Investitur des Kronprinzen mit dem Orden vom Goldenen Hufe hielt der königlich spanische Abgesandte Herzog von Veragua eine formelle Ansprache, auf welche der Kaiser erwiderte: „Herr Herzog! Ich empfinde lebhaft die meinem Hause durch Verleihung des hohen Ordens vom Goldenen Hufe an den Kronprinzen, meinen vielgeliebten Sohn, erwiesene große Ehre. Ich bin Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien sehr dankbar, und ich bitte Sie, Ihrer Majestät meinen aufrichtigsten Dank auszudrücken und gleichzeitig zu sagen, wie sehr ich gerührt bin, daß Ihre Majestät mich mit dem hohen Amte beehrt hat. Es ist dies für mich ein Beweis mehr für die beständigen freundschaftlichen Gesinnungen Ihrer Majestät, die ich durch die Versicherungen meiner angelegentlichsten Wünsche für das Wohlergehen Ihrer Majestät der Königin-Regentin und Ihrer Majestät des Königs Alfons XIII., ihres erlauchten Sohnes, sowie für das Glück Spaniens erwiedere.“

— Der konservative Landtags-Abgeordnete Knoch, Wahlkreis Grünberg-Freystadt (Schlesien), ist am Sonntag vor-mittag in Berlin gestorben.

— Personalien. Der Regierungsrat Großkopf, 3. Zt. in Wiesbaden, ist vom 1. April d. Js. ab der königlichen Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Dem Regierungsrat v. Bernuth in Schleswig ist die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Voerke, Regierungsbezirk Gumbinnen, übertragen worden. — Der Regierungsrat Dr. Schweighofer zu Lübeck ist dem Landrat des Kreises Schwinge, Regierungsbezirk Rastrel, zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.

— Das Staatsministerium hat nach einer Mit-

teilung des Reichsanzeigers beschlossen, den vom Domkapitel zu Paderborn zum Kapitularvikar gewählten Domkapitelvikar Wigger zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden bishöflichen Rechte und Verrichtungen zuzulassen.

teilung des Reichsanzeigers beschlossen, den vom Domkapitel zu Paderborn zum Kapitularvikar gewählten Domkapitelvikar Wigger zur Ausübung der ihm als Kapitularvikar zustehenden bishöflichen Rechte und Verrichtungen zuzulassen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ von maßgebender Stelle erfährt, meldet der Kreuzer Seeadler durch ein am 26. Januar von Matupi abgesandtes und am 26. Februar in Sydney aufgegebenes Telegramm: Unternehmung ist mit vollständigem Erfolge geglückt. Hierunter ist zweifellos die Befreiung der Eingeborenen der Admiralitäts-Inseln für die Ernennung des Händlers Magle zu verstehen, zu deren Ausführung der Kreuzer nach früherer telegraphischer Meldung, vom Gouverneur requiriert, am 18. Januar von Matupi in See ging. Der Seeadler beabsichtigte von Matupi aus eine Rundreise durch die Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln anzutreten.

— S. M. Schulschiff Nixe, Kommandant Fregattenkapitän v. Basse, ist am 2. ds. in Bismarck eingetroffen und geht am 4. ds. nach Antwerpen weiter. Die Beschädigungen an S. M. Linien-Schiff Sachsen sind von geringer Bedeutung. Die Außenhaut ist am Boden an mehreren Stellen eingedrückt und aufgerissen. Die Ausbesserung wird voraussichtlich 14 Tage dauern.

— Unter sehr zahlreicher Beteiligung der Delegierten begannen gestern hier die Verhandlungen der Plenarversammlung des deutschen Landwirtschaftsvereins. Im Verlaufe der Sitzung erschien auch Staatssekretär v. Posadowsky, der vom Vorsitzenden, dem Landeshauptmann v. Höder, herzlich begrüßt wurde. Posadowsky sprach in seiner Antwort die Hoffnung aus, daß die Erörterungen des Landwirtschaftsvereins zur Hebung der deutschen Landwirtschaft nicht ungehört im Volk und Parlament verhallen werden. Die Versammlung erörterte zunächst die Maßnahmen zur Befreiung der ländlichen Arbeiter von der Zwangsarbeit. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß das Reichsamt des Innern über verschiedene Mittel gegen die Landarbeiternot Erhebungen anstelle, die aber noch nicht abgeschlossen sind. Die Versammlung erörterte sodann die Wirkung der Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Stuttgart, 6. März. Am Freitag ist ein Mann bestattet worden, der zu den bemerkenswerten Persönlichkeiten Stuttgarts gehörte, der kürzlich in den Ruhestand getretene frühere Pfarrer der reformierten Gemeinde, Dr. theol. Adolf Zahn. Er war 1835 in Pommern geboren, wurde Dompropst in Halle und später Geistlicher in Elberfeld, wo er die Tochter des Großindustriellen v. d. Heydt heimführte; endlich (seit 1881) wirkte er in Stuttgart. Zahn stand auf dem Boden des positiven Christentums und wandte sich in Wort und Schrift scharf gegen die liberale Theologie. Als Prediger wurde er wegen seines Geistes, seiner Folgerichtigkeit und seiner meisterhaften Beherrschung der Sprache hoch geschätzt; die Armen verlieren an ihm einen gütigen Wohltäter und Freund.

München, 6. März. Unter dem Vorsitz des bayerischen Reichsrates Freiherrn v. Würzburg traten am Sonntag die Delegierten der bayerischen Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins zusammen, um über die Gründung eines bayerischen Landesverbandes zu beraten. Hr. v. Würzburg wies auf das große Interesse des Prinzregenten an der Flottenfrage hin und brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Prinzregenten aus. Sodann wurde einstimmig die Gründung eines bayerischen Landesverbandes beschlossen und dessen Organisation in allen Grundzügen nach dem eingehenden Referat des Universitätsprofessors Dr. v. Stengel festgelegt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde von einem Vertreter aus der Pfalz, Landtagsabgeordneter Dr. Hammer-schmidt, in Anregung gebracht, es möge einem Mitgliede des

die Leiter hinaufsteigen, um oben nachzusehen. Raum war er in Begleitung des Heinz ein wenig auf dem Heu herum getreten, da mit einem Mal — auf was trat er? Er spürte etwas Weiches.

Schnell entfernte er das Heu, und was bot sich seinen Augen? — ein stattlicher Rehbock.

Der alte Heinz erschrak zu Tode.

Der Wachtmeister hob indessen den Bock auf und siehe, das Gewehr befand sich ebenfalls darunter.

„Gehen Sie mit mir herunter, es bleibt alles liegen.“ Und dabei führte er den Alten, der ob des Schreckens noch immer wie gelähmt da stand an die Leiter und von da hinunter auf die Tenne.

Der junge Heinz, welcher soeben in die Scheune trat, redete den Wachtmeister an: „Nichts gefunden?“

Als er aber des Vaters Gesicht erblickte und gleich darauf die Antwort, „Leider dennoch,“ da wußte auch er sich nicht mehr zu fassen.

„Was hat man gefunden?“

„Einen Rehbock und das Gewehr,“ war die ruhige Antwort des Wachtmeisters.

„Ich muß meine traurige Pflicht erfüllen und Sie beide vorläufig verhaften,“ fuhr er weiter fort, und dabei zog er ein Paar Handschellen heraus und um Arm waren die beiden halb ohnmächtigen Männer gefesselt.

„Nun bleiben Sie hier, ich werde zum Staatsanwalt schicken.“

Er entfernte sich, erschien jedoch bald wieder, nachdem er einem Bauern den Auftrag gegeben, zuerst ins Försterehaus und wenn — hier den Staatsanwalt nicht trafe, sofort ins „Habermannsfreuz“ zu gehen.

Nach zwei Stunden erschien der Staatsanwalt.

Welch qualvolle Stunde für die beiden Gefangenen!

Wachtmeister Lang hatte nicht gebahnt, daß Frau Heinz zu ihren Manne eile, er verwies sie in die Stube, da er fürchtete, daß die Frau sich mit den Weiden verständigen könnte.

Der Staatsanwalt erschien mit dem andern Gendarmen. Er war mit den getroffenen Anordnungen zufrieden, besichtigte die Stelle, wo der Rehbock lag, übergab dem einen Gendarmen das Gewehr, und befahl die sofortige Abführung der beiden Männer in das Amts-Gefängnis nach Darmstadt.

Herzerreißend war der Abschied der Weiden von Frau und Mutter; das ganze Dorf war zusammengeströmt und schaute voll Teilnahme der Szene zu.

Vater und Sohn schritten gebeugten Hauptes durch die sie anstauende Menge, geführt und bewacht von den beiden sie begleitenden Gendarmen. Der Geistliche des Dorfes tröstete so gut er konnte die arme Frau und flößte ihr Mut und Hoffnung ein.

(Fortsetzung folgt.)

königlichen Hauses das Protektorat über den Landesverband angetragen werden, was die allseitige Zustimmung fand. Schließlich wurde die Absendung des folgenden Telegrammes an den Kaiser beschloffen:

An Se. Majestät den Deutschen Kaiser, Berlin.

Soeben haben sich die in Bayern bestehenden Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins zu einem Landesverband zusammengeschlossen. Eurer Kaiserlichen Majestät, als dem obersten Kriegsherrn der deutschen Marine, erstattet der allunterthänigst Unterzeichnete hiermit in tiefster Ehrfurcht Meldung mit der Versicherung, daß der Landesverband mit allen Kräften bestrebt sein wird, die hohen nationalen Ziele des Deutschen Flottenvereins zum Besten des gemeinsamen Vaterlandes zu verwirklichen.

Allerunterthänigst treuehuldigster bayerischer Landesverband des Deutschen Flottenvereins.

Kirche, Schule und Mission.

75 000 Mark hat der Wittmeister v. Kramsta auf Frankenthal dem Vereine für Innere Mission im schlesischen Kirchenkreise Neumarkt geschenkt. Das ist eine höchst erfreuliche Nachricht für uns Evangelische, um so mehr, da so große Zuwendungen leider höchst selten für die evangelische Kirche gemacht werden. Es muß immer wieder betont werden, daß Neuhere und Innere Mission auf unsere freiwilligen Gaben angewiesen sind. Man tröstet sich wohl oft damit, daß wenigstens die kleinen Gaben regelmäßig fließen und schließlich die ganze Arbeit aufrecht erhalten, wie auch bei der Eisenbahn nicht die 1. und 2., sondern die 3. und 4. Klasse den reichsten Ertrag abwürfe. Immerhin bleibt es ungemein zu bedauern, daß so viele begüterte Evangelische, die sich bei der Steuerbehörde der größten Hochschätzung erfreuen, für die genannten Werke barmherziger Bruderliebe nur eine large Hand haben. Die katholische Kirche ist mit Recht stolz auf ihre großen Vermächtnisse, Zuwendungen und Erbschaften — warum hat unsere evangelische Kirche denn so wenige und meist so geringe aufzuweisen? 1898 feierte die Innere Mission ihr 50jähriges Jubiläum. Wo sind denn damals die evangelischen Reichen mit ihren großen Gaben geblieben, die diese Jubiläum würdevoll verdient und zu kräftiger Arbeitserweiterung bitter nötig hat?

Bremen, 5. März. Der bekannte Missions-Inspizitor Dr. J. M. Zahn von der Norddeutschen Missionsgesellschaft, die besonders für das Togogebiet und Neuseeland arbeitet, ist Mitte der Sechziger gestorben.

Soziales.

Die Maler- und Tüchergesellen in Mainz sind in den Ausstand getreten. Die Gesellen verlangen einen Mindestlohn von 42 Pfg. pro Stunde und eine allgemeine Lohnaufbesserung von 7 Pfg. pro Stunde.

Die christlichen Textilarbeiter in Düsseldorf haben einen Verein gegründet und beschloffen, sich der in Krefeld bestehenden Centrale des christlichen Textilarbeiter-Verbandes am Niederrhein anzuschließen. Gegen 75 Personen erklärten sofort ihren Beitritt, unter diesen auch viele Werkmeister und Betriebsführer. Sogar ein Fabrikant ließ durch seinen Vertreter erklären, daß er alljährlich durch eine namhafte Summe die Bestrebungen des christlichen Textilarbeiter-Verbandes unterstützen würde.

Der Ausstand der Glasarbeiter in Charleroi ist beendet. Die Glaschneider nahmen die Arbeit wieder auf, ohne die Bewilligung irgend einer Forderung erlangt zu haben.

Die Schmach des Jahrhunderts!

Nach blank den Schild, den deutschen Schild der Ehren,
Du wohlgeborner, deutscher Ahnen Sohn!
Laß nie dein Herz, dein deutsches Herz beschören,
Und stelle nie dich gleich mit Albion!
Mag uns der Herr von solchem Geist erlösen,
Der, ganz verstockt in Länderraub und Nord,
Nicht mehr erkennt das finstere Werk des Bösen,
Welmehr es hält für ritterlichen Sport!

Nieh ab die Hand, dich Treulern zu verbünden,
Und schüttele nie die blutige Räuberhand!

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Vorgänge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, wo General Cronje nach geradezu heroischem Widerstand gegen die erdrückende Uebermacht der Engländer hat die Waffen strecken müssen, wurden selbstverständlich an den grossen Börsen und nicht zuletzt an der Berliner Börse lebhaft besprochen. In London steigerte man unter dem Eindruck des lang ersehnten Waffenerfolges der in Südafrika zusammengezogenen britischen Truppenmassen die Kurse der Goldminenaktien, und die übrigen Börsenplätze, an denen diese Werte offiziell oder nichtoffiziell gehandelt werden, folgten dem Beispiele der Spekulation an der Themse. Es ist aber sehr bald eine merkliche Ernüchterung eingetreten. Nicht ohne Grund wurde vor einer Ueberschätzung dieses Erfolges der englischen Waffen gewarnt. Wohl ist einer der hervorragenden Führer der Buren aus dem Kriege ausgeschieden, ist ein Teil der Streitkräfte der um ihre Freiheit und Selbständigkeit ringenden südafrikanischen Republiken kampfunfähig gemacht worden. Nichtsdestoweniger aber bleiben ernste Besorgnisse wegen der weiteren Entwicklung des Feldzuges bestehen. Noch verfügen die Buren über eine stattliche Zahl todesmutiger Kämpfer, die sich nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten zu einem entscheidenden Schlag zu vereinigen suchen. Mit Spannung sieht man der Entwicklung der Dinge entgegen.

Daneben liefen noch andere Betrachtungen einher. Selbst wenn die Engländer mit Hilfe ihrer grossen Truppenzahl etc. die Buren erdrückten und auch dem sich sammelnden Gros der Burenarmee eine entscheidende Niederlage beibrächten, was nicht allzu leicht sein dürfte, so wird ein derartiges Ereignis für die Besitzer von transvaalischen Goldminenaktien kaum besonders zu begrüßen sein. Wir haben bereits früher dieses Thema berührt; es verlohnt aber wohl, auf dasselbe zurückzukommen. Wenn die Engländer auch in der entscheidenden Schlacht, die offenbar in nicht allzuferner Zeit zu erwarten ist, Sieger bleiben sollten, so dürften für die Goldminen in Transvaal kritische Tage erster Ordnung kommen. Der nach einer etwaigen Niederlage sicher zu erwartende

Denn in den Himmel reichen Englands Sünden,
Sein Sündenmaß ist voll bis über Rand!
Das Reich des Herrn hat es frivolo vernichtet,
Gemacht sein Wort in aller Welt verhängt;
Denn hat's auch Gott vor aller Welt gerichtet,
Doch schnell sein Reich und fasscher Schein verhängt.

O Schmach der Zeit, an des Jahrhundert's Wende!
Dein Schandmal steht auf ewig in Transvaal!
Schmach war dein Anfang, Doppelschmach dein Ende!
Schmach auch das Wort, das Lügenwort: „Neutral“!
Heißt das neutral, auf Posten stehn beim Stehlen?
Den Auslauf dämpfen bei dem Mordgeheiß?
Und, um den Einbruch ja nicht zu verfehlen,
Den Dieb zu decken vor der Polizei?

Ist das neutral, wenn heute ein Levite —
Wie es zu lesen ist in Lukas zehn —
Am wunden Buren, den ausgeraubt der Briten,
Rann ungerührt und kalt vorüber geht?
Da lob ich mir den Heiden-Samariter,
Der nicht neutral — von Mitleid angeregt,
Ganz ritterlich, als echter Johanniter
Den wunden Buren schütz und heilt und pflegt.

Matthäi fünfundsiebzig ist zu lesen
Von jenem Tag des großen Weltgericht's,
Wer war ein Christ, und wer es nicht gewesen;
Doch von neutralen Christen steht da nichts;
Scharf ist die Sichtung unter Christen Gliedern.
Der Spruch zerbricht der Namen-Christen Wahn:
„Was den geringsten ihr von meinen Brüdern,
Das, spricht der Herr, das habt ihr mir gethan“!

Kalt seht ihr zu, wie Englands Räuberhorden
Die armen Buren morden in Transvaal!
Laßt siehenhaft sie rauben und ermorden —
Das kalte Herz gepanzert in „Neutral“!
„Geht euch hinweg von meinem Angesichte,
Die ihr nach meinem Namen euch benamt“!
So spricht der Herr im großen Weltgericht:
„Nicht habt ihr nie, nie hab ich euch erkannt“!

Hemfcheid, 1. März 1900.

Gust. vom Stein sen.

Vermischtes.

Aus Thüringen, 5. März. Glück im Unglück hatte der Gutsbesitzer Strobel in Ullersreuth, welchem im vergangenen Herbst sein Besitzum durch Brand zerstört wurde. Als nun dieser Tage die Brandstelle vom Schutt geläubert wurde und die Arbeiter im Begriff waren, den Rest einer stehengebliebenen Mauer zu beseitigen, blinnte ihnen plötzlich eine große Anzahl von Gold- und Silbermünzen entgegen. Diese stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert und sollen sich auf nahezu 800 Stück belaufen. Nach dem Gutachten von Kennern besitzen die Münzen einen beträchtlichen Sammelwert. — Dem am 1. Januar d. J. aus dem Schuldienst ausgeschiedenen Rektor Herrn Damm in Suhl wurde der königliche Kronenorden IV. Klasse verliehen. Er hat sich durch Herausgabe von verschiedenen Schulbüchern verdient gemacht. Erwähnt sei die viel gebrauchte Grammatik von Damm u. Menck. — Der Erfurter Lehrerverein hat im Auftrage der Lehrerschaft eine Petition an den Magistrat und Stadtverordneten gelangen lassen, worin um Erhöhung des Grundgehaltes gebeten wird. Die Schulkommission der Stadtverordneten hat bereits darüber verhandelt und sich nicht direkt ablehnend verhalten. — Der Nachtwächter in Rottleben beging während der Nacht einen Diebstahl und erhielt dafür die recht empfindliche Strafe von 9 Monaten Gefängnis. — Professor Grünacher in Weimar, der berühmteste Gelehrte und großherzogliche Konzeptschreiber, ist plötzlich am Herzstich verstorben, als er aus der Musikschule kam.

Aus Dithmarschen wird uns geschrieben: Am „Düfend-büwelswarf“ zwischen Meldorf und Heide feierten am 17. Februar die Dithmarscher (Bewohner der jetzigen Kreise Nord- und Süderdithmarschen im westlichen Holstein, nördlich des Kaiser Wilhelm-Kanals) den 400 jährigen Gedenktag der Schlacht bei Hemmingstedt (17. Februar 1500), in der 2000 Männer der freien Bauernrepublik Dithmarschen das in Stärke von 15 000 Mann heranrückende Dänenheer völlig vernichteten. Ein mächtiger erratischer Block, auf Säulen ruhend, wurde als Erinnerungszeichen an die Thaten der Väter eingeweiht. Der geschichtliche Hergang war folgender. Das zur Unterwerfung der Dithmarscher herangerückte Dänenheer hatte sich nach der Erstürmung von Meldorf gegen Heide, die Hauptstadt der Dithmarscher, in Marsch gesetzt, voran die „schwarze

Guerillakrieg mit den Buren wird höchstwahrscheinlich dadurch eingeleitet werden, dass den Minenwerken erster Schaden durch Zerstörung der Förderungsmaschinen, der Wasserhaltungen, der Pochwerke etc. zugefügt wird. Und diesen Schaden auszugleichen dürfte nicht allzuleicht sein. Die Wiederaufbereitung eines vielleicht „ersoffenen“ Werkes bietet nach fachmännischem Urteil zumeist grössere Schwierigkeiten als das Aufmachen eines neuen Feldes. Die Geschichte des heimischen Bergbaues weist genügend Beispiele auf, bei denen man es vorgezogen hat, einen neuen Schacht anzulegen, anstatt einen früheren irgend wie nicht mehr befahrbar gewordenen Schacht wieder herzustellen.

Dazu kommt die Schwierigkeit der Heranziehung der nötigen Arbeitskräfte, so lange der Kriegszustand andauert, ganz abgesehen davon, dass sich etwa zerstörte Maschinen nicht von heute auf morgen durch neue ersetzen lassen. Alles in allem hat die Spekulation wenig Grund, sich über die Siege der englischen Truppen zu freuen. Nur das eine Argument wollen wir gelten lassen, dass durch die Vorgänge auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz während der letzten Woche die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluss sich günstiger gestaltet haben. Inwieweit dieses Argument stichhaltig ist, wird wohl eine nicht allzu ferne Zeit lehren.

Neben diesen politischen Erwägungen waren es die Bedenken über die Lage am Geldmarkt, die der von spekulativer Seite ziemlich deutlich hervortretenden Hoffnung auf weitere Kurssteigerung, namentlich am Montanaktienmarkt, sich entgegenstellten. Die Ansprüche an den Geldmarkt sind von Tag zu Tag grösser geworden, tägliches Geld war schwer und nur zu anziehenden Sätzen erhältlich, der Privatskontobestand sich während der ganzen Woche in aufsteigender Richtung. An eine Herabsetzung des Bankdiskonts ist bei derartigen Verhältnissen vorläufig nicht zu denken, es herrscht vielmehr in den massgebenden Kreisen der Hochfinanz die Meinung vor, dass der März noch ein schärferes Anziehen der Geldsätze bringen wird, namentlich da aufs neue die Ansprüche seitens der heimischen Industrie und unseres Handels als ziemlich beträchtlich sich erweisen. Neue Emissionen

Garde“, ein aus Sachsen herangeholter Landsknechtshaus, darauf die Blüte der holsteinischen Ritterchaft, die die Gelegenheit, mit den steinachtigen Bauern abzurechnen, gern ergreifen hatte, und zum Schluss die Dänenherzöge mit ihrem Troß. Sicher schien das Ende der Bauernfreiheit. Doch der Himmel war den Dithmarschen gnädig. Ein schrecklicher Regen- und Schneesturm überfiel die durch die Marsch dahinschiebende Heereskolonne. Die mit frischem Marschlei (aus den Wassergräben geräumte Schlacke) bedeckten, halb bis zur Unergründlichkeit aufgeweichten Wege, die den sumptigen Marschhorden überstundenden Gräben kamen den todesmutigen Freiheitskämpfern zu Hilfe. Von der an der Heider Landstrasse von den Bauern errichteten Schanze (Düfend-büwelswarf) spieen ein paar Feldstücke Verderben und Verwirrung in die Reihen der durch den Morast watenen Landsknechte, und als diese mit dem Schlachtruf „Wahr di Bure, de Gave de kommt!“ gegen die Schanze stürmten, stürzten sich die Dithmarschen, den Schlachtruf umkehrend, auf die Angreifer: „Wahr di Gave, de Bure de kommt!“ Und binnen wenigen Stunden war die „schwarze Garde“ sowie die gesamte wehrfähige holsteinische Ritterchaft dahin, teils erschlagen, teils ertrunken und im Morast erstickt. Nur wenige von den Leuten des Zuges entkamen, darunter die Dänenfürsten, die Unternehmer des Raubzuges. Selbstverständlich wurde bei der Festfeier der niederdeutschen Brüder in Südafrika gedacht; der Gruß, der an sie abging, klang aus in die Worte: „Wahr di Britt, de Bure de kommt!“ Unter dem Eindruck der letzten Nachrichten aus Südafrika wird man sich gern solcher Momente der Weltgeschichte erinnern.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs, des Weltwandels, der Weltpolitik, und in solcher Zeit ist es Bedürfnis eines Jeden, der die Tagesereignisse nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortzuschreiten will, eine

genaue und übersichtliche Welt-Karte

zu besitzen.

Seit der Erweiterung unserer kolonialen Unternehmungen ist das Interesse für Geographie und für Alles, was mit Länder- und Völkerkunde zusammenhängt, in allen Kreisen fortwährend im Wachsen begriffen und giebt es daher auf geographischem Gebiete keinen Stillstand.

In dem Bestreben, unseren verehrten Abonnenten eine nach jeder Richtung hin vollendet ausgeführte Weltkarte der ganzen Welt zu einem geringen Anschaffungspreis des sonstigen Wertes darzubieten, haben wir mit einem hervorragenden kartographischen Institut ein Abkommen getroffen und sind infolgedessen in der Lage, eine

ganz vorzügliche und übersichtliche

Neue große Weltkarte

zur Verfügung zu stellen.

In derselben ist nicht allein Europa mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, sondern jeder Weltteil mit seinen Ländern durch arktische Genauigkeit berücksichtigt worden.

Die Karte hat für Jedermann das größte Interesse und ist es ein ebenso unumgängliches Bedürfnis für jeden Zeitungsleser, eine solche zu besitzen.

Die Weltkarte ist 1/4 mtr. breit und 87 cm. hoch, in 8 Farben hergestellt, mit Städten und Ozeanen versehen, fertig zum Aufhängen und liefern wir dieselbe unseren bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütung von

nur 1 Mark.

Für auswärtig sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Porto und Verpackung beizufügen.

Eine Karte hängt zur Ansicht für Interessenten in unserer Expedition aus. Bestellungen auf die Weltkarte werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir nur unseren Abonnenten. Nichtabonnenten indes geben wir diese Weltkarte zum Preise von 6 Mark ab.

Expedition der Zeitung „Das Volk“.

werden in Anbetracht dieser Verhältnisse nur ganz vereinzelt an den Markt gebracht, obschon die Portefeuilles der Banken noch eine stattliche „Fülle“ von noch unterzubringenden Papieren aufweisen sollen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die nächste Zeit für den grossen Geldverkehr mancherlei Schwierigkeiten bringen.

Die Jahresabschlüsse unserer grossen Bankinstitute liegen nunmehr nach der Veröffentlichung der Jahresausweise der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft so ziemlich vollständig vor. Sie bestatigen durchweg, wie Hand in Hand mit der Hochkonjunktur in den meisten Industriezweigen und der Ausbreitung des Handelsverkehrs auch die heimischen Banken ihre Tätigkeit haben erweitern können, wie aber auch andererseits die Bankleitungen Mühe gehabt haben, für die fast durchweg erhöhten Aktienkapitalien die gleiche Dividende wie in den vorausgegangenen Jahren herauszuwirtschaften. Wesentlich ist bei den diesmaligen Jahresabschlüssen die Steigerung der Zinsgewinne, bedingt grösstenteils durch die hohen Geldsätze während des abgelaufenen Geschäftsjahres und das Zurückgehen der Ergebnisse bei den Effekten- und Konsortialkonten, das fast ausschliesslich durch den Kursrückgang der festverzinslichen Werte zu erklären sein dürfte.

Im Börsenverkehr nehmen wieder Montanaktien eine dominierende Stellung ein. Die Streikbewegungen in den böhmischen und sächsischen Kohlenrevieren werden von der Börse als in der Hauptsache beendet angesehen, wenigstens hat die Börsenspekulation sich mit ihnen abgefunden. Der Anfang der Woche brachte eine teilweise wilde Kurssteigerung der Montanwerte; Kurserhöhung von 5 und 10 Prozent waren nichts Seltenes, die Aktien des Neusser Eisenwerks wurden an dem einen Tage um siebzig (70) Prozent in die Höhe getrieben. Erst gegen Ende der Woche trat ein Rückschlag ein; die Spekulation sucht offenbar ihre inzwischen erreichten Kursgewinne in Sicherheit zu bringen. Dem ausserhalb der Börse Stehenden können wir nur dringend raten, sich nicht durch das gegenwärtige Haussetreiben verleiten zu lassen, seine Hände mit an diesen Strang zu legen; bei einem „Rückprellen“ dürfte er aller Wahrscheinlichkeit nach der „Geprellte“ sein. (N. Pr. [Kreuz]-Ztg.)

Der Wegweiser. Fingerzeige und Richtlinien für dringende Aufgaben unserer Zeit. An die Eltern der Konfirmanden. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Ev. Sozialen Preverbandes der Provinz Sachsen: P. Swierczewski, St. Ulrich 6. Mücheln, Bz. Halle. 15 St. 50 Pf., 25 St. 75 Pf., 50 St. 1,25 Mk., 100 St. 2 Mk.

Das ist ein außerordentlich empfehlenswertes Blatt, welches wir in die Hand jedes Vaters und jeder Mutter wünschen, die zu Ostern ein Kind aus dem Hause geben. Der billige Preis ermöglicht die Massenverbreitung. Der Vorzug dieses Blattes besteht darin, daß es den Eltern und Kindern nicht bloß den Ernst des Schrittes eindringlich auf das Herz legt, sondern vor allem auch die gesetzlichen Rechte und Pflichten der Herrschaften und Dienstboten übersichtlich zusammenstellt. Da das bürgerliche Gesetzbuch manche Aenderung getroffen hat, so können wir es uns nicht versagen, die hauptsächlichsten Bestimmungen hierher zu setzen.

1. Vermieten darf sich ein Minderjähriger nur mit Zustimmung seines Vaters oder, wenn dieser gestorben ist, der Mutter oder des Vormundes. Diese Zustimmung muß dem Mietenden gegenüber erfolgen. Erfolgt sie innerhalb zwei Wochen nicht, so gilt sie als verweigert.

Ermächtigt der Vater oder, wenn dieser gestorben ist, die Mutter oder der Vormund den Minderjährigen in Dienst oder Arbeit zu treten, so ist der Minderjährige für solche Rechtsgeschäfte unbedingt geschäftsfähig, welche die Eingehung und Aufhebung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses der gestatteten Art betreffen. Es empfiehlt sich daher, daß der Vater, Mutter oder Vormund die Erlaubnis nur auf bestimmte Zeit erteilen. Nur so behalten sie die jungen Leute in der Hand.

Ein Vormund bedarf der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts zur Eingehung eines Dienst- oder Arbeitsverhältnisses auf länger als 1 Jahr. Waisen müssen also jedes Jahr und bei jedem Dienstwechsel die Genehmigung des Vormundes erbitten.

2. In Handwerksbetrieben steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denen zu, die das 24. Lebensjahr vollendet und in dem Gewerbe mindestens eine 3-jährige Lehrzeit zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden haben oder 5 Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt haben oder als Werkmeister thätig gewesen sind.

Der Lehrvertrag ist binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen. Er ist kosten- und stempelfrei.

Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen.

Das Lehrverhältnis kann, wenn eine längere Frist nicht vereinbart ist, während der ersten 4 Wochen durch einseitigen Austritt aufgelöst werden. Mehr als 3 Monate darf diese Probezeit nicht betragen. Verläßt der Lehrling in einem durch das Gesetz nicht vorgesehenen Falle ohne Zustimmung des Lehrherrn die Lehre, so kann letzterer den Anspruch auf Rückkehr des Lehrlings nur geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist.

Wird von dem Vater für den Lehrling dem Lehrherrn die schriftliche Erklärung abgegeben, daß der Lehrling zu einem andern Gewerbe übergehen werde, so gilt das Lehrverhältnis nach Ablauf von 4 Wochen als aufgelöst. Den Grund der Auflösung hat der Lehrherr im Arbeitsbuche zu vermerken.

Ist von dem Lehrherrn das Lehrverhältnis aufgelöst worden, weil der Lehrling die Lehre unfähig verlassen hat, so ist die von dem Lehrherrn beanspruchte Entschädigung, wenn in dem Lehrvertrag nicht ein geringerer Betrag ausbedungen ist, auf einen Betrag festzusetzen, der für jeden auf den Tag des Vertragsbruchs folgenden Tag der Lehrzeit höchstens aber für 6 Monate bis auf die Hälfte des ortsüblichen Lohnes sich belaufen darf. Für die Zahlung der Entschädigung sind mit verhaftet der Vater des Lehrlings, sowie der Arbeitgeber, der den Lehrling in Arbeit nahm, obwohl er wußte, daß derselbe zur Fortsetzung seines Lehrverhältnisses noch verpflichtet war.

B. Z.

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel! Gedichte von Dora Kappard geb. Gohat. Basel, Kober & C. Spittlers Nachfolger. 1899.

Es ist in christlichen Kreisen keine Unbekannte, die uns hier mit einem Bündchen Gedichte und Lieder erfreut. Wer konnte nicht das tiefe Heiligungslieb: „Vor meines Herzens König leg' eine Gab' ich hin.“ Oder das Lied der Ehelucht: „Es harret die Braut so lange schon, o Herr, auf dein Erscheinen.“ Diese Lieder werden gerne gesungen, wo Kinder Gottes beisammen sind. Darum freut es mich, noch andere Lieder kennen gelernt zu haben, die aus demselben Born geflossen sind. Sie sind ja nicht alle so vollendet nach Form und Inhalt, wie diese allgemein bekannt gewordenen. Aber es ist doch noch eine ganze Reihe vorhanden, die mit einer guten jugendlichen Melodie versehen rasch ihren Weg finden würden. Darum möchte ich diese Sammlung zunächst allen Musikliebenden unter den Jüngern Jesu empfehlen: es ist hier noch mancher Schatz zu heben. Aber auch sonst verdienen diese innigen und sinnigen Lieder und Gedichte eine herzliche Empfehlung. Man ist ja durch die Uebersetzung auf dem Gebiete des geistlichen und religiösen Liedes recht zur Vorsicht genötigt. Das Herz mag's oft recht gut meinen, aber ein frommes Herz macht's allein nicht. Es gehört zum Dichten nicht nur Begnadigung, sondern auch Begabung. Weibes aber ist bei unsrer Dichterin vorhanden. Wenn man ein Konfirmationsgedicht für ein Mädchen sucht — hier bietet sich eins dar!

In dem Verlage von H. Walter, Berlin SW., Drianiensstraße 99 ist das bürgerliche Gesetzbuch für Haus und Familie als Gratis-Gab: für das deutsche Haus erschienen. Der Umfang des Buches beträgt mit den daselbst durchgehenden Anzeigen 123 Seiten. Wir machen auf diese nützliche Gratisgabe hiermit empfehlend aufmerksam, da der Besitz des bürgerlichen Gesetzbuches wegen seiner hohen Wichtigkeit jedem erwünscht sein muß.

Ich bin dein! Eine Mitgabe für Konfirmandinnen. 20 kurze Betrachtungen und Gedichte von Adele Gründler. Dessau, Buchhandlung des evangelischen Vereinshauses. 1899. Eleg. kart. Mark 1,80, eleg. geb. mit Goldschnitt Mark 3.

Unter den mancherlei „Mitgaben fürs Leben“, die oft geradezu ungenießbar süßlich sind, nimmt dies Büchlein von Adele Gründler jedenfalls einen guten Platz ein. Es ist viel Schönes in dem auch äußerlich hübsch ausgestatteten Büchlein vorhanden. Namentlich habe ich an den formvollendeten und dabei tiefen und ernten Gedichten große Freude gehabt. Auch manche der Betrachtungen sind gut. Nur schade, daß das Büchlein an einer gewissen Unklarheit über biblische Hauptbegriffe leidet. Und das ist allerdings ein großer Schade.

Von dem Anfange bewußten Christenglaubens, von der Bekehrung ist keine Rede. Die dritte und vierte Betrachtung: „Gieb, Herr, was du forderst, und dann fordere, was du willst!“ und „Ist Buße nötig?“ gehen um diese Hauptfrage herum. Wenn ein Herz keine wirkliche und gründliche Bekehrung erlebt hat, dann ist es ja gar nicht im Stande, dem Heilande nachzufolgen. Darum schweben die folgenden, zum Teil sehr hübschen Betrachtungen völlig in der Luft, weil kein ausreichendes biblisches Fundament gelegt ist. Ich möchte die Verfasserin herzlich bitten, bei einer hoffentlich notwendigen zweiten Auflage diesem Uebelstande abzuweichen durch einen klaren und entscheidenden Artikel über Bekehrung, dann kann das sonst so gute Buch voll und warm empfohlen werden. M.

Im'n Middelrang. Ne plattdeutsch Gedicht. Mit Bilder von Georg Braumüller. Von Otto Piper. Bismar. Hinfortische Hofbuchhandlung. 114 S.

Der Verfasser ist kein Neuling auf dem Gebiete der plattdeutschen Erzählung. In demselben Verlage ist von ihm die Geschichte „Ut ne lütt Stadt“ erschienen und hat Anerkennung gefunden. In dem vorliegenden Buche führt uns der Verfasser auf das Land und stellt uns zwei Typen dar, denen man dort wohl begegnen kann: einen verarmten Edelmann und einen gefrandeten Kandidaten, die ihr einfaches Dasein durch alte Erinnerungen an die Studentenzeit beleben und sich dadurch nützlich machen, daß sie in ihrer Weise Gutes stiften. Die Erzählung fließt in behaglichem Tone dahin, die Mundart ist die durch Reuter bekannte.

B. Z.

Aus dem letzten Jahre. Ein neues Skizzenbuch von Georg Hermann. Preis 3 M. Verlag von F. Fontane u. Co. Berlin W.

Ein scharfes Auge und eine sichere, gewandte Hand zeichnen den Verfasser dieser Skizzen aus. Wenn er, wie es den Anschein hat, ein noch junges Talent ist, werden wir noch etwas von ihm erwarten dürfen. Vorläufig arbeitet er zu sehr grau in grau. Diese Farbe weiß er in allen Schattierungen mit Meisterhaftigkeit zu verwenden. Aber darum haben seine Skizzen noch etwas Unbefriedigendes und Herzbellemendes. Wenn Hermann durch diese graue Weltanschauung sich durchgearbeitet haben wird, wenn auf seinen Geschichten etwas vom Goldglanz christlichen Denkens und Empfindens liegen wird, dann wird es ein Genuß und eine Freude sein, Hermann zu lesen. Dann mag er getrost so graue Motive nehmen, wie dies Verhältnis zwischen dem jungen Journalisten und dem Adamenädchen, das er als „Hausgatterin“ zu sich nimmt, — er wird solche Geschichten dann von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten und sie mit anderen Augen ansehen. Es wäre schade, wenn ein so starkes Talent mit einer so ausgezeichneten Veranlagung nichts anderes hervorbringen sollte als solche Skizzen. Ich erwarte mehr von ihm.

M.

Taufe, Wiedergeburt und Kindertaufe in Kraft des heil. Geistes. Hermann Cremer, D. der Theologie und der Rechte, Prof. der Theologie in Greifswald. Gütersloh, C. Bertelsmann, 76 S. Preis 1 M., geb. 1,50 M.

Ueber den Wert und die Bedeutung der Kindertaufe herrscht in der Christenheit sehr viel Unklarheit und noch viel mehr über den Begriff der Wiedergeburt. Prof. Cremer ist zur Untersuchung dieser beiden Begriffe auf Grund der heil. Schrift veranlaßt worden durch den Herausgeber der Zeitschrift Dr. Lepsius, der in seinem Blatte die Aufstellungen angestrichen hatte, die von Cremer in einem Vortrage über die Taufe gemacht waren. Man wird von einem Manne von der Bedeutung des Prof. Cremer von vornherein erwarten können, daß er die Frage tiefgründlich behandelt und in bibl. Geiste zum Austrag bringt. Und in der That, wir stimmen sowohl seiner Fragestellung wie seinem Resultate mit vollster Ueberzeugung bei: Entweder ist unsere Kindertaufe die von Christo angeordnete Taufe oder sie ist nichts, ja noch weniger als nichts. Die Taufe Christi aber ist nach dem übereinstimmenden Zeugnis heil. Schrift das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes.

B. Z.

Lehrjahre eines jungen Missionars in Deutsch-Ostafrika. Döring, R. P. Erlebnisse und Beobachtungen. 1900. Berlin, Martin Warner. Preis 0,75 Mk.

Der schnell bekannt gewordene Verfasser der Geschichte der M.-G. Berlin III zeigt sich uns von einer neuen Seite. Aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen schildert er uns die Leiden und Freuden eines jungen Missionars, der, wie der Titel treffend es sagt, erst die schweren Lehrjahre durchmachen muß, ehe er so in die Arbeit hineingewachsen ist, daß er die Früchte seines Fleißes genießen und auch erfolgreich wirken kann. Das alles ist so flott und anziehend geschrieben, daß man mit herzlicher Freude das Büchlein liest, und am Schluß mit dem Verfasser hoffnungsfreudig in die Zukunft der Stationen und der Gemeinden blickt. Ein echtes Volksbuch, der weitesten Verbreitung würdig. Die Ausstattung ist gediegen, die guten Bilder sind eine sehr erwünschte Beigabe. Der Preis wieder recht billig.

Savonarola. Dramatisches Gedicht von Ludwig Kelter, Pastor. Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchh. Nachf. (G. Böhmke). 58 S. Pr. 1 M.

Der 400 jährige Todestag Savonarolas, 23. Mai 1898, gab dem Verfasser die Anregung zu seiner Ausarbeitung. Der Dichter hat sein Werk den Mänen Lenau gewidmet und damit bezeugt, daß er dessen poetische Schöpfung in gewisser Richtung zu ergänzen beabsichtigt war. Die Poesie schreitet bald in dramatischer, bald in epischer und lyrischer Form ruhig und klar vorwärts und giebt die Vorgeschichte, den Kampf und die Katastrophe des Helben in dramatischer Lebendigkeit wieder. Das Werk ist als Bestandteil eines umfassenden Gedichtbandes gedacht und auf vieles Drängen vorläufig als selbstständiges Büchchen veröffentlicht. Nach der vorliegenden Probe können wir dem Dichter nur raten, mit seinem vollständigen Werke bald an die Öffentlichkeit zu treten.

B. Z.

Statistik der inneren Mission der deutschen evang. Kirche. Berlin. Verlag Martin Warner. 4 Mk.

Das oben genannte, lange erwartete und erst nach äußerster mühsamen Vorarbeiten, besonders durch die Verdienste des Central-Ausschusses für innere Mission zu Stande gekommene Werk ist gewissermaßen eine Dantes- und Erinnerungsgabe für das im September 1898 gefeierte 50-jährige Jubelfest der inneren Mission. Das Buch umfaßt das ganze Gebiet der inneren Mission in kurzer, knapper, trotzdem wohlgelegener Darstellung der betreffenden Arbeit. Von den zehn großen Abschnitten seien nur erwähnt: Fürsorge für Kinder, für die heranwachsende Jugend, Hebung des christlichen Sinns in den Gemeinden, Kranken-, Sielchen-, Armen-Pflege u. s. w. So wird das Buch zu einer trefflichen Einleitung in das Verständnis der inneren Mission, in ihre Geschichte und ihren Betrieb. Ein alphabetisches Ortsverzeichnis erleichtert noch die Benutzung, indem es ermöglicht, die Veranstaltungen der inneren Mission in den einzelnen deutschen Deutschlands her-

auszufinden. Die ungemein brauchbare Arbeit sollte überall zu finden sein.

Richard Bruce. Von Sheldon. Autorisierte Uebersetzung von Emmy von Feilich. Kassel, Ernst Röttger. 8°. 220 S. Brosch. 1 M., fein geb. 1,50 M.

Richard Bruce ist eine sehr fesselnd geschriebene Geschichte. Ob aber der Verfasser nicht hier und da mit zu starken Farben aufgetragen hat? Wir wollen ja gerne zugeben, daß die amerikanischen Verhältnisse — die Geschichte spielt in Chicago — mit besonderen Augen angesehen sein wollen, aber sunt certi diuque fines und über die Grenzen der Wahrscheinlichkeit scheint uns Sheldon manchmal etwas hinausgegangen zu sein. Im übrigen wollen wir dem Werk, das der 8. Band von Röttgers Volksbüchern bildet, die Aufnahme und Verbreitung wünschen, die es in England gefunden hat, da es in hohem Grad erzählend auf in der Entwicklung begriffene Charaktere einwirken kann.

H. B.

Die Lieder eines jungen Deutschen. Von Eberhard Gaupp-Wagener. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 90 Seiten. Preis 1,80 M., geb. 2,50 M.

Entschieden ein Talent meldet sich in dieser Sammlung an. Daß nicht alles reif, manches zu schwärmerisch und überschwänglich ist und noch zu sehr die Sturm- und Drangperiode verrät, ist nicht zu verwundern, wenn man auf dem Titel liest, daß die Lieder von einem jungen Deutschen stammen. Aber das wird sich abklären und ausreifen, denn der Geist ist gut. Der Dichter widmet seinen Band deutschen Christen, christlichen Künstlern und künstlerischen Deutschen. Daß das Christliche mit dem Deutschen in so enge Abhängigkeit von einander gebracht wird, hat uns besondere Freude gemacht. Der Dichter ruft in dem schönen Liede: In hoc signo vinces! (In diesem Zeichen wirst du siegen!) in dem Geschlechte unserer Tage nach einem Mann.

Wer ist der Mann? Das kann nur Gott uns künden, Doch ahn' ich eins: Daß der allein der rechte, Der einsam aus verblendetem Geschlechte Zu Christus kam mit allen seinen Sünden. Der kann der Freiheit eine Zukunft gründen, Die Geister lösen aus dem Bann der Knechte. „D laß des Kreuzes Kraft ins Herz ihm fliegen: In diesem Zeichen wirst du siegen.“

Das ist der rechte Geist! So schlage die Saiten deiner Leier weiter, du junger Deutscher, dann wird dir der Beifall der Vögel nicht fehlen.

B. Z.

Die Gloria Jose. 's Meikatel und der Segen. Zwei Geschichten von G. v. Wolzogen; illustriert von Fritz Reiß. Stuttgart, Karl Krabbe. 87 S. Preis 1 M., Lederband 2,50 M.

Die beiden humoristischen Erzählungen, welche dieses Bündchen vereint, sind Erstlingswerke von Ernst v. Wolzogen. Wolzogen läßt seinen Humor gern auf Kosten der Geistlichkeit sprudeln. Man kann ihm aber darum nicht ernstlich böse sein, denn er weiß die Szenen so komisch zu wählen, daß die allgemeine Heiterkeit, die sie erregen, auch das Stürmische der Betroffenen verschluckt. Eine arme Pfarrersfrau hoch oben im Thüringer Walde hat ihrem Manne aus einer alten Altardecke ein paar Unausprechliche gemacht, die die goldene Inschrift noch bewahren. Der blutdürstige Superintendent erschaut das mit verwunderten Schültern des Kopfes. Die neu ausgegebene Auflage umfaßt das 21. — 25. Tausend. Die Illustrationen von Fritz Reiß sind besonders in den farbigen Bildern musterhaft.

B. Z.

Vom Schulmädchen bis zur Großmutter. Plaudereien von Tony Schumacher. Stuttgart. Deutsche Verlags-Anstalt. 213 S. Schön geb. 4 Mark.

Was die allbekannten herrlichen Gedichte Chamisso's in Poesie, das sind diese Plaudereien in Prosa. Der Frauen Liebe und Leben von der Jugend bis ins Greisenalter wird in diesem prächtigen Buche zum Gegenstand einer ebenso treffenden wie gemütvollen Beschreibung gemacht. Es ist eine Freude den Plaudereien der herzvollen Frau zuzuhören, mag sie das Mädchen auf dem Schulwege beobachten oder das Glück der Braut, Gattin und Mutter mit bereitem Munde preisen. Aber auch die kinderlose Frau, die Stiefmutter, die Witwe, Großmutter und alte Jungfer gehen nicht leer aus. Ueberall hat die Verfasserin einen hellen Blick für die Vorzüge vielfach verkannter Lebensstände und überall ihre von Liebe und seinem Takt eingegebenen Rat schläge. Das Buch, von einer feinsühlenden Frau geschrieben, ist ein echtes Frauenbuch.

B. Z.

Zur Duellfrage. Eine Erwiderung auf den Artikel des „Militär-Wochenblattes“ 1896 Nr. 37. Von F. Nerling, Pastor. Rottbus. Kommission der Gottbold-Expedition. 23 S. Preis 30 Pf.

Der Artikel des Militär-Wochenblattes verteidigt das Duell und Bruno Meyer behauptet in seinem Beitrag zur Duellfrage: Was nun? daß die Einwendungen gegen das Duell, welche von dessen Unerträglichkeit mit dem Christentum hergenommen sind, in diesem Artikel in so scharfsinniger und treffender Weise abgeführt seien, daß die Gegner sämtlich verstummt wären. Der Verfasser aber ist durch jenen Artikel nicht überzeugt und hält sich darum für berechtigt, eine Widerlegung jenes Artikels zu schreiben, auch wenn seit seinem Erscheinen 3 Jahre verfloßen sind. Er geht den Aufstellungen des Militär-Wochenblattes auf Schritt und Tritt nach und nimmt Bezug auch auf einzelne Stellen der Schrift des Herrn v. Bogulawski. Die Schrift ist durchaus lesenswert, auch wenn die Debatte über das Duell jetzt geschlossen ist, denn die Wahrheit bleibt ewig neu, daß das Duell den Grundanschauungen des Christentums widerspricht.

B. Z.

Weihnachtserebnisse einer Handwerkerfamilie. Von Karl Weise. 3. Aufl. Wittenberg, H. Herrosé. 80 S. Pr. 60 Pf., geb. 1,20 M.

Als das Buch erschien, schrieb Fdr. v. Bodenstedt über dasselbe: „Wäre das Buch in Frankreich oder England erschienen, so würde es sicher schon zwanzigmal ins Deutsche übersetzt worden sein und seinen Verfasser zum reichen Manne gemacht haben; es hätte dann auch sicher eine heilsame Wirkung auf alle Klassen der Gesellschaft, von den Hütten der Armen bis hinauf zu den Palästen der Großen nicht verfehlt. Allein von Deutschland aus macht kein gutes Buch so leicht seinen Weg, wenn es nicht durch eine ganz besondere Günst der Umstände getragen wird. Ich will diese Betrachtungen nicht weiter ausspinnen, sondern nur bemerken, daß ich Karl Weises „Weihnachtserebnisse“ für eines der lesenswertheften Bücher halte, welche unsere neuere Unterhaltungslitteratur aufzuweisen hat.“ Jeder, der diese ergreifende Erzählung des ehemaligen Drechslermeisters gelesen hat, wird diesem Urteil zustimmen. Ihre schlichte und doch tiefe Einfachheit stempelt diese Erzählung zu einem echten Volksbuch.

B. Z.